



Hochschule Neubrandenburg
University of Applied Sciences



FORSCHUNGSBERICHT

All in Education: offene Bildungswege zur Qualifizierung in der beruflichen Praxis

Die Akzeptanzanalyse

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Inhaltsübersicht

1 Einleitung	3
2 Methodisches Vorgehen	4
2.1 Die Ausgangssituation	6
2.2 Ziele und Methodik der SWOT-Analyse	7
2.2.1 Planung der SWOT-Analyse	7
2.2.2 Auswahl der Themenbereiche	8
2.2.3 Zielformulierung für die Erhebung	11
2.3 Umsetzung der SWOT-Analyse	11
2.3.1 Die Erhebungsphase	11
2.3.2 Das Clustering	13
2.3.3 Ableitung von Handlungsstrategien	19
2.3.4 Formulierung der Thesen und Interventionsfestlegung	21
2.4 Zusammenfassung der Methodik	21
3 Ergebnisse und ihre Verwertung im Rahmen des Projektes	22
3.1 Muss-Interventionen im Kontext des Projektes AllinE	24
3.2 Kann-Interventionen im Kontext des Projektes AllinE	27
3.3 Interventionen in Abgrenzung zum Projekt	28
3.4 Zusammenfassung der Ergebnisse	29
Tabellen- und Abbildungsverzeichnis	31
4 Anhänge	32
Anhang 1: Weiterführende Bewertung der Ergebnisse aus der SWOT-Erhebung	32
Anhang 2: Zusammenfassung der TOWS-Ergebnisse Bewertung	34
Anhang 3: Thesen und Interventionen zur TOWS-Matrix	38
Anhang 4: Abschließende Interventionen zur TOWS-Analyse	41
Anhang 5: Auszug aus Protokoll der Lenkungsgruppe 23.09.15 um 10.00 Uhr	43
Anhang 6: Ergebnisdokumentation der SWOT-Analyse im Rahmen der Kick-off-Veranstaltung am 18.03.15	44
Quellen	45

1 Einleitung

Der Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung stellt für Hochschulen eine Kernaufgabe dar und findet sich daher auch im Hochschulrahmengesetz und in den Landeshochschulgesetzen wieder (vgl. § 2 Abs. 1 Satz 1, HRG; § 3 Abs.1 Satz 1 LHG MV). Diese explizite Benennung der Aufgabe der Weiterbildung führt jedoch bisher nur bedingt zur projektübergreifenden Entwicklung struktureller Voraussetzungen für Weiterbildung an den Hochschulen.

Der Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung splittet sich in verschiedene Teilbereiche, die in Ihrer Akzeptanz unterschiedliche Ausprägungen im Hochschulbereich aufweisen. Zum einen betrifft dies den Bereich der Hochschuldidaktik und somit die stetige Entwicklung von Qualifizierungsangeboten für Lehrende auf der anderen Seite stehen ehemalige Studierende, Berufspraktiker und Berufspraktikerinnen und die damit einhergehende Entwicklung von berufsbegleitenden Qualifizierungsangeboten mit diversen Abschlussformen (Zertifikat, Weiterbildender Master etc.) oder die Öffnung für weitere nicht-traditionelle Zielgruppen durch niedrighschwellige Angebote wie Senioren- oder Kinderhochschule.

Allen Bereichen gemeinsam ist der Ansatz lebenslangen Lernens. Es handelt sich hierbei um ein Konzept zur Befähigung von Menschen sich lebenslang in einem Lernprozess zu etablieren. Ziel der Befähigung sollen Persönlichkeitsentwicklung („Personal development“), sozialer Zusammenhalt („social cohesion“) und Wirtschaftswachstum („economic growth“) sein (vgl. OECD, 1996, S. 87). Zwar beziehen sich die Forderungen der OECD nicht auf Erwachsenenbildung bzw. hochschulische Bildung (vgl. Kuhlenkamp, 2014, S. 19), diese können jedoch mit entsprechender konzeptioneller Ausrichtung als fördernde Strukturen lebensbegleitender Bildungsprozesse benannt werden (vgl. Geißler, 1999, S. 562, in: Kuhlenkamp, 2014, S.10).

Die Hochschule Neubrandenburg hält für den Bereich der Weiterbildung eine Stabstelle im Referat III: Studium, Lehre, Evaluation vor. Das sogenannte ZWW (Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung) beschäftigt sich primär mit der Entwicklung und Implementierung neuer Qualifizierungsangeboten für unterschiedliche Zielgruppen.

Das ZWW stellt sich somit als Schnittstelle zwischen Fachbereichen, Verwaltung und Hochschulleitung dar.

Trotz maßgeblicher struktureller Untermauerung durch die Schaffung einer Organisationseinheit für den Bereich der Weiterbildung in der Hochschule Neubrandenburg zeigen sich in bestimmten Bereichen immer wieder Problemfelder, die auf fehlende Akzeptanz von Entwicklungsprozessen zurückzuführen sind und die Implementierung bestimmter Qualifizierungsangebote maßgeblich erschweren.

Das Projekt AllinE sieht in der Unterstützung der Struktur des Zentrums für Wissenschaftliche Weiterbildung (ZWW) eine maßgebliche Aufgabe und stellt im Rahmen der Bedarfserhebungsphase eine Akzeptanzanalyse zu zentralen Merkmalen Wissenschaftlicher Weiterbildung dar, die neben dem direkten Projektkontext auch strukturelle Aussagen zur Akzeptanz Wissenschaftlicher Weiterbildung an der Hochschule Neubrandenburg trifft.

In dem folgenden Bericht wird das Vorgehen des Projektteams AllinE und der dazu vorangestellte theoretische Rahmen abgebildet. Der Bericht stellt die Ergebnisse der

Analyse in den Projektkontext und ordnet die identifizierten Handlungsfeldern der Projektplanung zu.

2 Methodisches Vorgehen

Akzeptanzforschung findet ihren Anwendungsbereich in der Arbeits- und Organisationspsychologie und wird häufig bei dem Einsatz neuer Technologien verwendet. Grundlage der Darstellung sind Akzeptanzmodelle, die auf den jeweiligen Forschungsgegenstand angepasst werden müssen. Hierbei lassen sich Input-Modelle (Akzeptanz bildet sich durch diverse Einflussfaktoren) (z.B. von Allerbeck oder Schönecker), Input-/Output-Modelle (Berücksichtigen neben Einflussgrößen auch Ergebnisgrößen) (z.B. Helmreich und Hilbig) und Rückkopplungsmodelle (schließen zusätzlich Feedback-Prozesse mit in die Betrachtungen ein) unterscheiden (vgl. Schnell, 2009, S. 5ff., Kollmann, 1998, S. 73-90).

Kollmann unterscheidet neben den Modellen zudem unterschiedliche Phasen im Akzeptanzprozess Einstellungs-, Verhaltens- und Nutzungsakzeptanz (Filipp, 1996, S.25).

Das Projekt AllinE* stützt sich in Ihrer Fragestellung im Rahmen der Akzeptanzanalyse auf der Ebene der Einstellungen. Da gängige Methoden aus der Akzeptanzforschung (z.B. „Conjoint-Analyse“) (vgl. Schnell, 2009, S. 6) sich als ungeeignet erwiesen, wurden weitere Bereiche zur Messung von Akzeptanz in Erwägung gezogen.

Für die Auswahl einer geeigneten Methode standen daher verschiedene Berücksichtigungsfaktoren fest. Die Methode kann sich nicht allein auf technische Komponenten der Wissenschaftlichen Weiterbildung stützen. Die Akzeptanz von eLearning kann hierbei großer Einflussfaktor für die Gesamteinstellung zu wissenschaftlicher Weiterbildung sein, ist aber nicht der Einzige.

Der Blickwinkel wurde daher etwas ausgeweitet. Das Gabler Wirtschaftslexikon dokumentiert hier, dass Akzeptanztheorie als „*Ansätze zur Erklärung der Nutzung und Durchsetzung von Innovationen in Organisationen*“ (Gabler Wirtschaftslexikon, Stichwort: Akzeptanztheorie) zu definieren ist. „*Unter Akzeptanz versteht man dabei entweder eine positive Einstellung zur Innovation, eine Verhaltensabsicht (Intention), die Innovation zu nutzen, oder die tatsächliche Nutzung der Innovation*“ (Gabler Wirtschaftslexikon, Stichwort: Akzeptanztheorie).

Das Projektteam sieht hierbei die Merkmale des Projektkontextes AllinE bereits als eine Ansammlung verschiedener Innovationen an, die alle einzeln auf Ihre Akzeptanz hin untersucht werden sollten.

➤ **Flexibilität der Angebote durch örtliche und zeitliche Freiräume innerhalb einer Qualifizierung.**

Die Hochschule Neubrandenburg bietet seit 2002 unterschiedliche berufsbegleitende Bachelor- und Masterstudiengänge an (z.B. Bachelor Soziale Arbeit seit 2002, Master Krankenhausmanagement seit 2012). Zudem ist der Ausbau dieser Angebote weitergehend geplant (Bachelor Ingenieurswesen/ Maschinenbau ab 2017, Master Gesundheitsförderung und Prävention). Diese Angebote arbeiten primär mit Studienheften innerhalb der Fernstudienzeit, verfügen jedoch darüber hinaus über eine konzeptionelle Anbindung an die Lernplattform Moodle.

* Das Projekt wird im Rahmen des Förderprogramms "Aufstieg durch Bildung" des BMBf gefördert.

Als mögliche Form der Flexibilisierung von Studienangeboten besteht für Studierende der Hochschule Neubrandenburg mit Einführung der *Rahmenprüfungsordnung für Bachelor- und Master-Studiengänge an der Hochschule Neubrandenburg* (14.11.2012) die Möglichkeit ein Teilzeitstudium aufzunehmen (vgl. § 4 RPO HS-NB). Im Bereich der Wissenschaftlichen Weiterbildung (ZWW) weisen die angebotenen Zertifikatskurse und berufsbegleitenden Fernstudiengänge ebenfalls einen hohen Flexibilitätsgrad in der individuellen Belegung einzelner Module aus dem Gesamtangebot auf.

Die Qualifizierungsangebote, die im Projekt AllinE konzipiert werden, sollen den bestehenden „Flexibilitätsstandard“ im Bereich der Wissenschaftlichen Weiterbildung aufgreifen und durch Regelungen zur pauschalen und individuellen Anrechnung und Anerkennung außerhochschulischer Leistungen zu ergänzen. Dies geht jedoch auch nahtlos in den zweiten Bereich: Öffnung für neue Zielgruppen über. Zudem ist ein Abschluss von der Teilnahmebescheinigung für Online-Seminare bis zum Master-Abschluss angedacht.

➤ **Die Öffnung für neue Zielgruppen durch das gestufte Abschlusssystem und die Anerkennung außerhochschulisch erworbener Kompetenzen.**

Auch in diesem Bereich bieten bestehende Formate bereits ein Spektrum an Erfahrungen, welche sich jedoch primär auf Zielgruppen mit Hochschulzugangsberechtigung beziehen.

Hierbei sind jedoch verschiedene Angebotsebenen und Zugangsvoraussetzungen zu unterscheiden (siehe Flexibilität der Angebote).

➤ **Der fokussierte Themenbereich des Projektes im Bereich der angewandten Mathematik und Informatik.**

Der Bereich Mathematik und Informatik ist integraler Bestandteil der Studiengänge im Fachbereich Landschaftswissenschaften und Geomatik. Beide Bereiche werden als Kernkompetenzen in den Studiengängen des Fachbereichs angeboten, da sie einen praktischen Bezug in der Messtechnik und in der Geodäsie sowie weiteren technischen Bezugswissenschaften haben.

Für das Projekt AllinE sollen diese Kernkompetenzen auch anderen nicht-technisch ausgelegten Wissenschaften eröffnet werden. Der Bereich der Sozial-, Gesundheitswissenschaften und Pflegewissenschaft unterliegt insbesondere in seiner praktischen Berufsausübung einem stetigen Wandel, der mit einer zunehmenden gesellschaftlichen Technisierung einhergeht (vgl. Gerber/ Stünzner, 2013, S. 28).

Kernkompetenzen in den Bereichen der angewandten Mathematik und Informatik können fachwissenschaftliche Kompetenzen aus den benannten Bereichen in der Berufsausübung für Berufspraktiker hierbei sinnvoll ergänzen.

➤ **Der Einsatz von E-Learning Elementen zur Vermittlung von Grundlagen.**

Wie bereits benannt, nutzen die bestehenden Angebote E-Learning-Elemente auf der angebotenen Lehr- und Lernplattform. Hierbei stehen Tools zur Gruppenarbeit, zum Austausch und zur Materialablage zur Verfügung. Hieraus kann auf einen bestehenden Erfahrungsschatz zurückgegriffen werden. Dieser soll im Rahmen des Projektes erweitert werden.

Hierfür soll die reine Nutzung von Lernplattformen überschritten werden. Technische Voraussetzungen für die Implementierung von Lernvideos und weiterer Sequenzen und Tools sollen getestet werden.

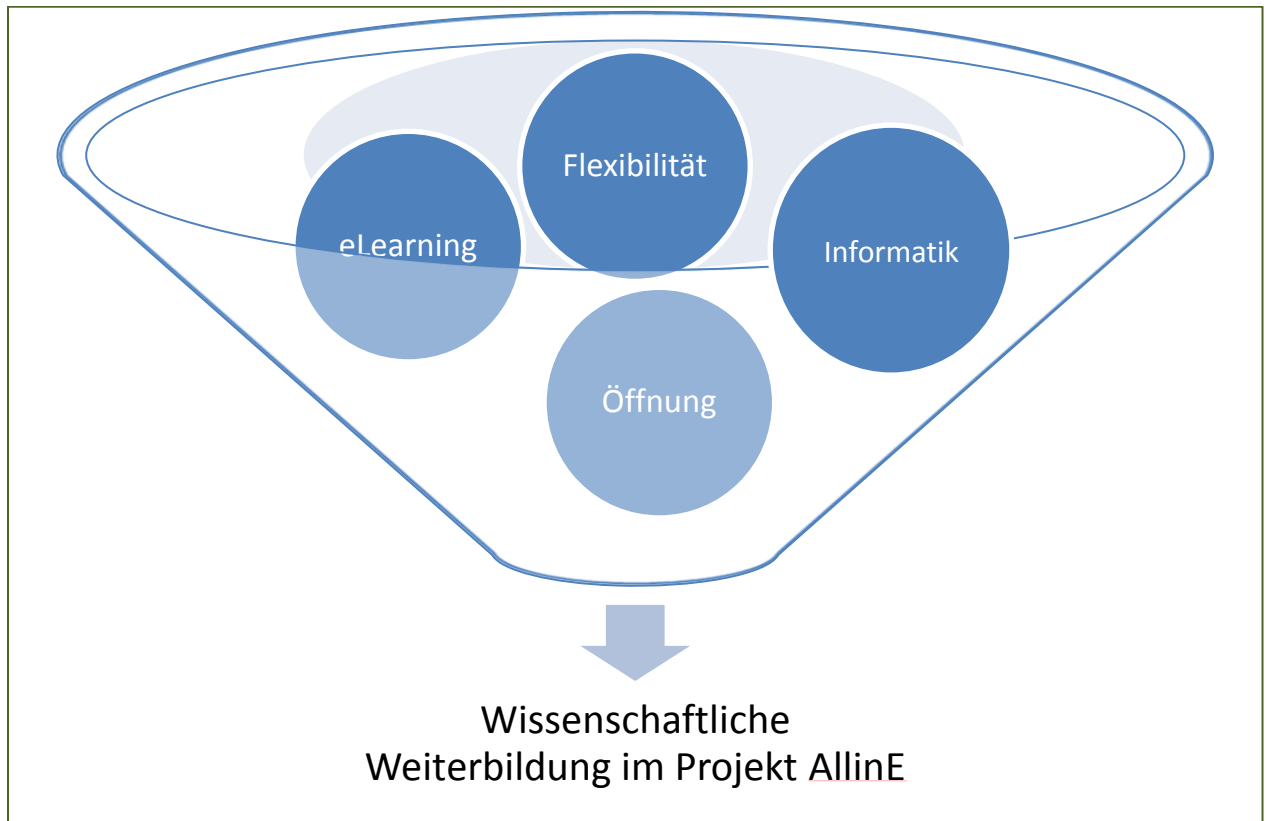


Abbildung 1: Merkmale im Projekt AllinE

Die dargestellten Innovationsmerkmale des Projektes AllinE (siehe Abbildung 1) stehen in der Hochschule Neubrandenburg auf einer soliden Basis, die jedoch ein hohes Entwicklungspotenzial aufweisen. Die hierfür notwendigen Entwicklungsschritte sind jedoch stark an Stakeholdern bzw. zentralen Akteuren gebunden.

Das Projektteam stellt im Rahmen dieses Berichtes dar, welche Barrieren (Im Sinne von Schwächen und Risiken) und welche Ressourcen (im Sinne von Stärken und Chancen) zentrale Akteuren und Akteurinnen sowie Stakeholdern sehen und wie diese jeweils durch das Projektteam in der Umsetzung konkreter Maßnahmen genutzt werden können.

2.1 Die Ausgangssituation

Innerhalb der Planungen der projektbezogenen Erhebungsphasen sollte die Akzeptanzanalyse den Start der Erhebungsphase darstellen.

Hierzu hat sich das Projektteam die Kick-off-Veranstaltung am 18.03.2015 als ersten Erhebungsraum ausgesucht.

Neben der allgemeinen Information zum Projekt für Interessierte und zentrale Akteure sollte in dieser frühen Projektphase bereits Grundsteine für die weitere Projektarbeit gelegt werden.

Weiterer Vorteil dieses Rahmens als ersten Erhebungsraum war die Tatsache, dass die zu erhebenden Merkmale noch nicht durch Maßnahmen der Projektarbeit besetzt wurden und somit in einem IST-Stand erhoben werden konnten.

Durch den allgemeinen Aufbau der Veranstaltung stand nun die Frage der Einordnung der Erhebung. Das Projektteam stellte bei der Auswahl der Methode Gedanken zum Umfang, zur Einordnung und zur Nachvollziehbarkeit der Methodik für die Teilnehmer voran und entschied sich im Rahmen eines Auswahlprozesses für die SWOT-Analyse.

2.2 Ziele und Methodik der SWOT-Analyse

Die SWOT-Analyse dient im Ursprung der strategischen Planung von Unternehmensprozessen und ist somit dem strategischen Management zuzuordnen. Als Begründer des Einsatzes der Methode im Rahmen der Betriebswirtschaftslehre lassen sich das Stanford Research Institut (Humphrey, 2005) oder die Harvard Business School (Panagiotou, 2003) ausmachen (vgl. Wollny/Paul, 2015, S. 189).

Seither wurde die Methode in unterschiedlichen Bereichen eingesetzt, angepasst und kombiniert (vgl. Hornung, 2013, S. 98-104, Wollny/Paul, 2015, S. 189-213).

Hanft (2012) verweist beispielsweise auf den erfolgreichen Einsatz der SWOT-Analyse im Bereich der Hochschulentwicklung (Knust, 2006) und im Bereich der Wissenschaftlichen Weiterbildung (Bardachzi, 2009) (in Hanft et. al, 2012, S. 21ff.).

Für das Projekt AllinE entstand dadurch die Idee zentrale Merkmale der zu entwickelnden Angebote als auf Ihre subjektiv zu beurteilenden Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken zu erheben, um somit ein heterogenes Meinungsbild zum Projektvorhaben zu erhalten und Rückschlüsse auf Handlungsfelder und Ressourcen zu ermöglichen.

2.2.1 Planung der SWOT-Analyse

Die Entscheidung für die SWOT-Analyse als Methodik zur Erhebung möglicher Barrieren und Ressourcen der Messung von Akzeptanz gegenüber innovativer Merkmale Wissenschaftlicher insgesamt stellte das Projektteam jedoch auch vor gewisse Herausforderungen: Die SWOT-Analyse konnte aufgrund des Veranstaltungscharakters der Erhebung lediglich in einem begrenzten Zeitrahmen stattfinden. Dem voran mussten alle zentralen Informationen gestellt werden, die erstens das Projekt inhaltlich betreffen und zweitens die Methodik und den daran gebundenen Ablauf kurz darstellen.

Um den Teilnehmenden den Zugang zur Erhebung zu erleichtern wurde deshalb darauf zurückgegriffen die Einzelthemen mit Fragestellungen zu den jeweiligen Kategorien zu unterstützen.

Zwar bestand hierbei die Gefahr, den Aussagen eine vordefinierte Richtung zu geben und die Ergebnisse dahingehend zu verzerren, jedoch wurde dies aufgrund der Transparenz der Hilfsfragestellungen durch das Projektteam in Kauf genommen.

Zudem wurde eine Analyse der Teilnehmenden vorab vorgenommen und dahingehend selektiert, dass vorab abgeschätzt wurde, welche Personenkreise Einblick in die ausgewählten Themenbereiche, mit den dort formulierten Fragestellungen haben.

Hierbei ließen sich grob zwei Gruppen unterscheiden: Personen mit externem Bezug, wie Berufspraktiker und Berufspraktikerinnen, zentrale Akteure von sozialen Trägern oder

Fachpersonen aus dem Bereich der Weiterbildung (sowohl Organisation als auch Durchführung) und Personen mit internem Bezug zur Hochschule, wie Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, Professoren und Professorinnen sowie Akteure aus Verwaltung und Hochschulleitung.

2.2.2 Auswahl der Themenbereiche

Die Themenbereiche staffeln sich nach möglichen internen und externen Blickwinkeln der beteiligten Personen der Kick-off-Veranstaltung zum Projekt.

Bei dem Themenschwerpunkt Flexibilität entschied sich das Projektteam den Schwerpunkt auf die Modulstrukturen an Hochschulen zu legen. Hierin scheint der Projektgruppe das größte Handlungsfeld für das Projekt zu bestehen.

Neben der Rahmenprüfungsordnung der Hochschule Neubrandenburg können Zugangsvoraussetzungen für Module in den Fachprüfungsordnungen geregelt werden (§ 3 Abs 8, RPVO HS-NB).

Diese Regelungen treffen zwar nur bedingt für den Bereich der Wissenschaftlichen Weiterbildung zu, sollten sich nach Auffassung des Projektteams jedoch möglichst nah daran orientieren.

Die Hilfsfragestellungen gehen eindeutig auf eine primär „interne Beurteilung“ des Themas ein, da grundlegendes Wissen über die Struktur von Modulen und deren Rahmenbedingungen zur Beurteilung bzw. Einschätzung bekannt sein müssen (siehe Abbildung 2).

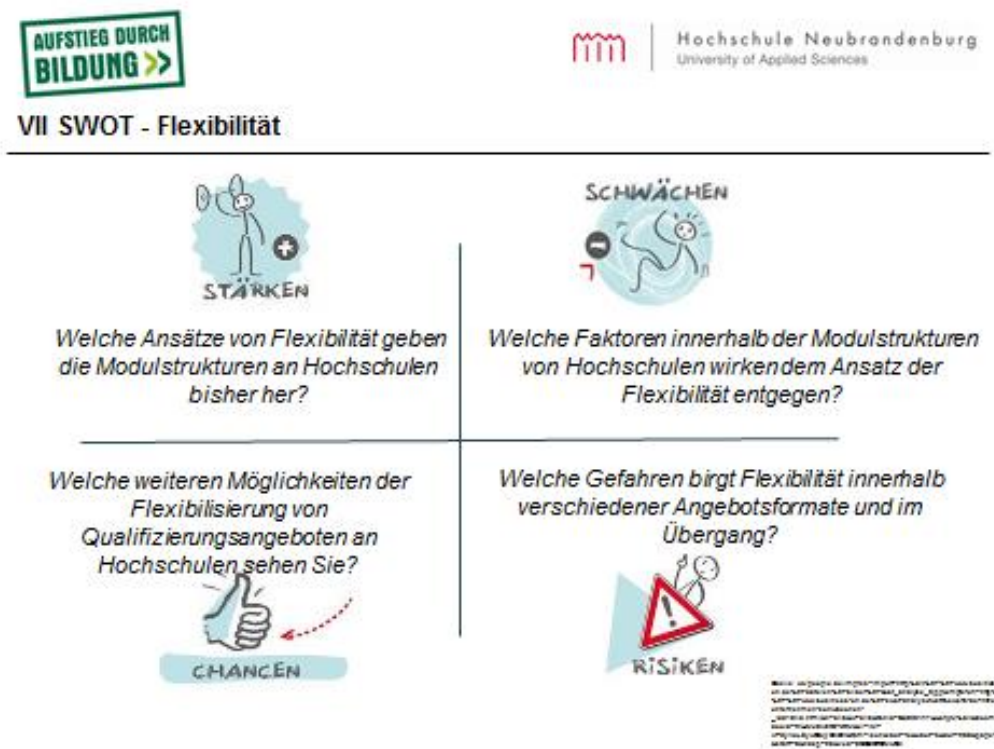


Abbildung 2: Hilfsfragestellungen für den Bereich Flexibilität

Die Öffnung für neue Zielgruppen ist wahrscheinlich eines der kritischsten Punkte bei der Modulgestaltung, da sie auf ein weit gespaltenes Meinungsbild innerhalb und außerhalb der Hochschulen stößt: „Viele Professoren haben Angst vor einem Qualitätsverlust“ äußert sich Eckart Severing (Geschäftsführer des Forschungsinstituts für Betriebliche Bildung in einem Beitrag des Magazins Mitbestimmung der Hans Böckler Stiftung (Sywottek, 2012).

An der Hochschule Neubrandenburg existieren seit einigen Jahren Zertifikatskurse (u.a. Marte Meo, Weiterbildung für den Versorgungsbereich Pflege), die auf nicht-traditionelle Studierende abzielen und somit Hochschulbildung für einen weiten Kreis an Interessierten öffnen¹. Zudem bietet der Weiterbildungsverein ifw e.V. (Institut für Weiterbildung e.V.) an der Hochschule Neubrandenburg diverse berufspraktische Seminare im Bereich der sozialen Berufe an, die ebenfalls für Berufstätige ohne Hochschulzugangsberechtigung offen stehen². Interessant in den Hilfsfragestellungen sind zum einen die Wahrnehmung von außen (externe Berufspraktiker) auf diese Angebote und zum anderen die internen Kenntnisse über diese Strukturen und vielleicht weitere Strukturen, die dem Projektteam bisher noch nicht bekannt sind (z.B. Einzelinitiativen von An-Instituten der Hochschule Neubrandenburg).

VII SWOT – Öffnung für neue Zielgruppen

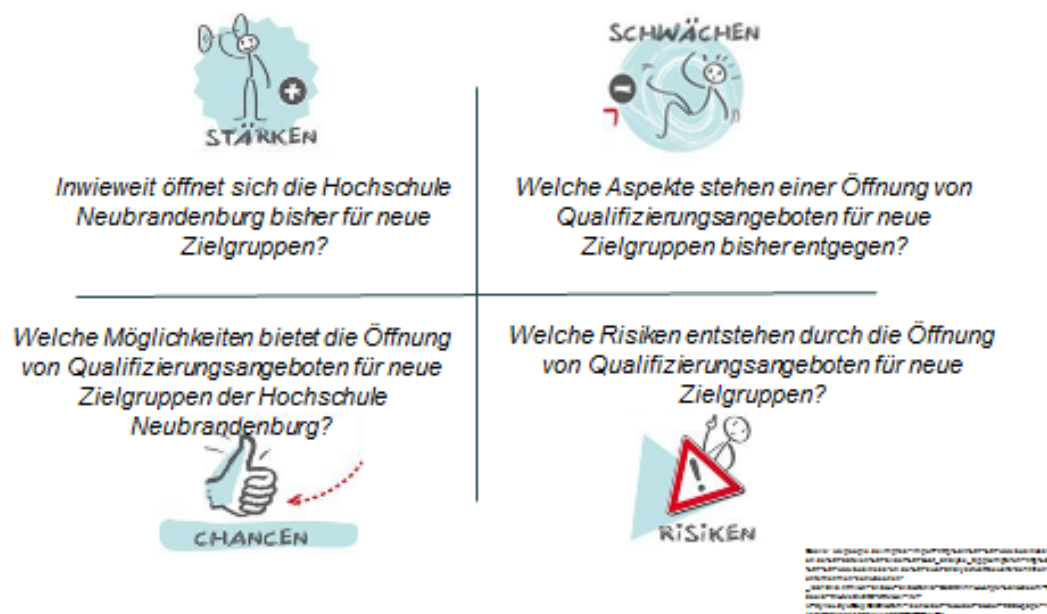


Abbildung 3: Hilfsfragestellungen für den Bereich Öffnung für neue Zielgruppen

¹ Siehe <https://www.hs-nb.de/weiterbildungsportal/weiterbildungsanbieter/>.

² Siehe <http://www.ifw.hs-nb.de/>.

Die Hilfsfragen zur thematischen Ausrichtung der geplanten Qualifizierungsangebote sollen noch einmal gespiegelt zur parallel laufenden Bedarfserhebung bei Berufspraktikerinnen und Berufspraktikern eine Rückmeldung zu den aufgenommen Themen geben. Hierbei liegt der Fokus zwar auf der angewandten Informatik, welche sich jedoch in den Hilfsfragestellungen für die Schwächen noch einmal auf den Gesamtbedarf der Zielgruppen beziehen soll. Dieser Themenbereich ist auf einen primär externen Blickwinkel ausgerichtet. Die Hilfsfragestellung innerhalb der Schwächen rückt somit auch etwas aus der ursprünglichen Fragesystematik der SWOT-Analyse heraus und ist deshalb gesondert markiert.

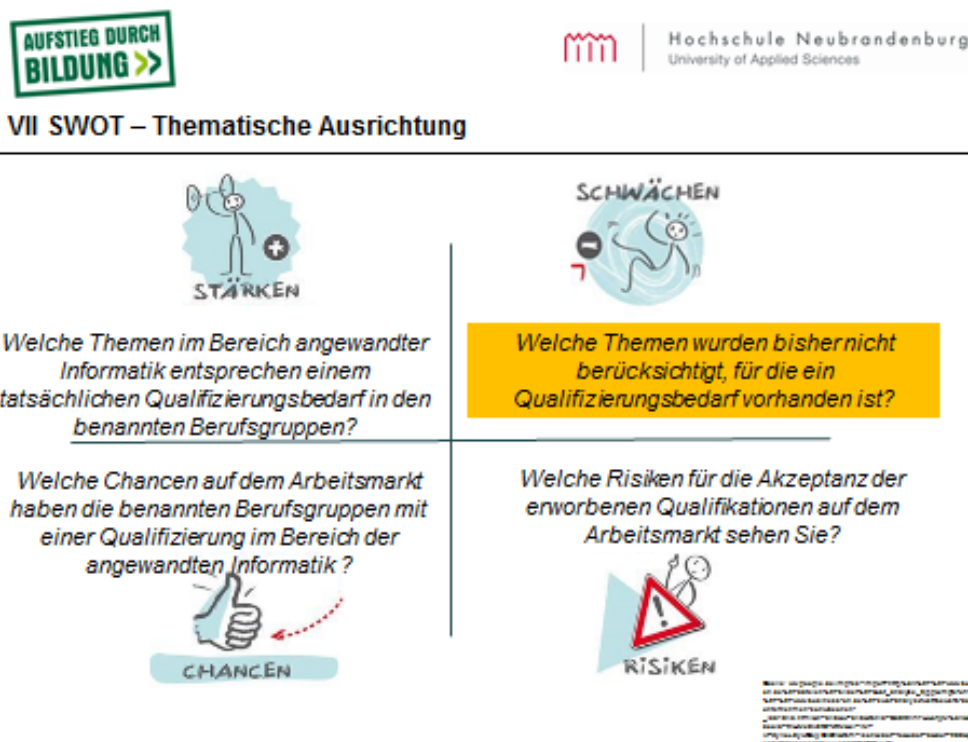


Abbildung 4: Hilfsfragestellungen für den Bereich thematische Ausrichtung

Der Bereich E-Learning bezieht sich in den Fragestellung auf eine allgemeine Sicht, die sowohl interne als auch externe Blickwinkel auf das Thema ermöglichen.

VII SWOT – E-learning



Abbildung 5: Hilfsfragestellungen für den Bereich eLearning

2.2.3 Zielformulierung für die Erhebung

Ziel der Erhebung sollte mit Hilfe der Themenbereiche und Fragestellungen die Identifizierung von projektbezogenen „Akzeptanzbarrieren“ und möglicher Ressourcen sein. Das Projektteam wollte über die Methode der SWOT-Analyse in einem frühen Stadium Hinweise zu bestehenden Problemfeldern erhalten, die für die konzeptionelle und strukturelle Umsetzung des Projektvorhabens maßgeblich erscheinen.

2.3 Umsetzung der SWOT-Analyse

Der Schwerpunkt der SWOT-Analyse lag in den großen Arbeitsschritten systematische Erhebung der Gedanken aus der Arbeitsgruppe und dem anschließenden Clustering der Ergebnisse zur Vorbereitung auf weitere Analyseschritte.

2.3.1 Die Erhebungsphase

Die Erhebung der ersten Punkte im Rahmen der Kick-off-Veranstaltung stellte hierbei den ersten Schritt dar. Im Mittelpunkt der Erhebung standen zentrale Akteure der Berufspraxis, Weiterbildung und Hochschulbildung.

Tabelle 1: Überblick zu Teilnehmenden an der Kick-off-Veranstaltung

Teilnehmende	N
Hochschulangehörige	20
Bildungsakteure/ -akteurinnen	13
Berufspraktiker/ -praktikerinnen	9
Gesamt	42

Die von ihnen zur Verfügung gestellten Aussagen wurden in einem zweiten Schritt durch das Projektteam einem Clustering unterzogen. Die Cluster sind die Grundlage für die Ableitung von Handlungsfelder und Ressourcen, die in einem weiteren Schritt durch die Projektleitungsgruppe noch einmal im Rahmen einer TOWS-Analyse bewertet und in konkrete Maßnahmen überführt werden.

Im Rahmen der Kick-off-Veranstaltung am 18.03.15, in der die SWOT-Analyse als aktiver Bestandteil eingebunden war, wurde zunächst das Projekt durch das Projektteam vorgestellt. Hierbei lag der Fokus der Präsentation auf den oben benannten Themenbereichen, die als zentrale Projektmerkmale für die SWOT-Analyse ausgewählt wurden.

Nach einer kurzen Einführung in die Methode und die Zielsetzung der Erhebung, wurden die Gäste gebeten sich in einer offenen Arbeitsform zu beteiligen. Hierfür standen Metaplanwände zu jedem Themenbereich und jeweils eine studentische Hilfskraft zur Betreuung bereit (Beantwortung offener Fragen ggf. Rückmeldung an das Projektteam).

Die Dauer des Brainstormings (vgl. Abb. 6) lag hierbei bei ca. 30 Minuten und wurde durch 42 Personen wahrgenommen. Davon waren rund 52% (N=22; 15 Frauen und 7 Männer) externen Einrichtungen zuzuordnen und rund 48% (N= 20; 11 Frauen und 9 Männer) der Hochschule Neubrandenburg (vgl. Tabelle 1).



Abbildung 6: Offene Arbeitsphase im Rahmen der SWOT-Analyse

2.3.2 Das Clustering

Das Clustering stellte die Grundlage für die 2. Erhebungsform, der TOWS-Analyse dar und war damit maßgeblich für den weiteren Erhebungsprozess. Es diente primär der Systematisierung und Begrenzung der zu bewerteten Aussagen für den folgenden Analyseschritt.

In den folgenden Abschnitten werden die Annahmen des Projektteams zum Clustering dargestellt. Diese Dokumentation soll den subjektiven Blickwinkel des Projektteams erläutern und somit der Nachvollziehbarkeit der Kategorien dienen.

Hierfür werden die Aussagen den Clustern gegenübergestellt und erläutert.

2.3.2.1 Öffnung für neue Zielgruppen

Die SWOT-Analyse zeigte deutlich, dass es bereits vielfältige Öffnungen der Hochschule für unterschiedliche nicht-traditionelle Zielgruppen gibt und gab. Das Wissen über die Öffnung für diese Zielgruppen weist regionales und institutionelles Expertenwissen auf, welches durch das Projektteam genutzt werden kann. Gleiches gilt für die vorhandene Weiterbildungsstruktur an der Hochschule.

Zur Nutzung bestehender Netzwerke und der Partizipation bei der Entwicklung einer gemeinsamen Weiterbildungsstrategie der Hochschule müssen hier Wege zur gemeinsamen Vernetzung und Bündelung der Informations- und Zugangswege entstehen. Hierfür nützlich können auch bestehende Praxisreferate in den Fachbereichen sein (vgl. Tabelle 2).

Tabelle 2: Clustering der Stärken zur Öffnung für neue Zielgruppen

Stärken	
Aussagen	Cluster
„Haus der Begegnung“ HS öffnet sich für neue Gruppen UniDorf Lernen vor Ort Internationalisierung–EU Arbeitsmarkt Kinderhochschule SeniorenHochschule Kinder SummerSchool Internationale Studierende Lehrerqualifikation	Stetiger Prozess der Öffnung an der Hochschule z.B. Projekte, Initiativen, Marketing
ifW/ ZWW	bestehende Weiterbildungsstrukturen
Bereicherung durch Praxiserfahrung Bereicherung durch Praxisreferate	bestehende Strukturen aus Praxisreferaten

Als erwiesene primäre Schwäche der Öffnung für neue Zielgruppen zeigt sich das Thema Anerkennung und Anrechnung außerhochschulisch erworbener Kompetenzen und den damit verbundenen Ressourcenaufwand (vgl. Tabelle 3).

Tabelle 3: Clustering der Schwächen zur Öffnung für neue Zielgruppen

Schwächen	
Aussagen	Cluster
Vergleichbarkeit Messbarkeit von erworbenen Kompetenzen	Anerkennung und Anrechnung außerhochschulisch erworbener Kompetenzen
Ressourcen der Beteiligten	Begrenzte Ressourcen zur Umsetzung an der Hochschule

In der Öffnung für neue Zielgruppen sehen die Gäste der Kick-off-Veranstaltung Entwicklungspotenzial durch Angebote didaktischer Qualifikationen, die sich den Bedarfen heterogener Lerngruppen anpassen. Die Kooperation mit zentralen Angeboten der Weiterbildung an der Hochschule war ein weiterer Anbahnungspunkt, der Synergien im Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung für das Projekt bündeln kann. Von der Zielstellung des Projektes und der daran angebotenen Vorhabenumsetzung versprochen sich die Teilnehmenden eine Verbesserung der Bildungschancen für die benannte Zielgruppe, sowie einer positiven Entwicklung der Gesamtstudienzahlen für die Hochschule (vgl. Tabelle 4).

Tabelle 4: Clustering der Chancen zur Öffnung für neue Zielgruppen

Lehrende fit machen für neue Zielgruppen Diversity/ Gender Didaktik	Weiterqualifikation der Lehrenden
Stärkere Vernetzung/ größerer gegenseitiger Nutzen der Angebote untereinander	Vernetzung mit bestehenden Strukturen
Öffnung traditioneller Bildungsstrukturen Freude am Lernen für Bedenkenträger Sozialer Aufstieg	Sozialer Aufstieg/ Bildungschancen
Erhaltung der Studierendenzahlen	Entwicklung der Studierendenzahlen
Aussagen	Cluster
Chancen	

Die Öffnung für neue Zielgruppen ist jedoch auch mit der Grundangst verbunden die Qualität akademischer Bildung aufzuweichen und eine gewisse Intransparenz in der Angebotspalette hochschulischer Bildungsangebote zu erreichen. Diese Angst besteht insbesondere für das Themenfeld der Anerkennung außerhochschulisch erworbener Kompetenzen (vgl. Tabelle 5).

Tabelle 5: Clustering der Risiken zur Öffnung für neue Zielgruppen

Niveau – Absenkung? Master=Master? Hochschulzugang durch die Hintertür Transparenz und Überschaubarkeit von Angeboten könnten leiden Studieren mit HZB umsonst , ohne HZB teuer	Bestehende Ängste der Untergrabung akademischer Bildung
Max Mustermann M.Sc. MBA, B.A.... Mögliche Vorqualifikation gleich/ ungleich?	Anrechnung und Anerkennung außerhochschulisch erworbener Kompetenzen
Aussagen	Cluster
Risiken	

2.3.2.2 Flexibilität

Für den Themenbereich Flexibilität der Qualifizierungsangebote stellt sich bei der Erhebungsgruppe der individuelle Ansatz des Lernens als Stärke (z.B. „Förderung individueller Potenziale“) heraus. Dieser steht den gewachsenen und vorgegebenen Strukturen an Hochschulen entgegen.

Tabelle 6: Clustering der Stärken für den Bereich der Flexibilität

Stärken	
Aussagen	Cluster
Förderung individueller Potenziale Ausbruch aus der Hierarchie der Wirtschaft	Individueller Ansatz

Die pauschale Anrechnung wird auch hier als Schwäche gesehen, da sie aufgrund von häufigen *Anpassungen von Prüfungs- und Studienordnungen* Modifizierungen im Verfahren

nach sich ziehen kann. Ein weiterer kritischer Punkt stellt die Akkreditierung des Gesamtangebotes für die Erhebungsgruppe dar.

Tabelle 7: Clustering der Schwächen für den Bereich der Flexibilität

Schwächen	
Aussagen	Cluster
Fachbereichsstruktur Modul-/LV-Egoismus der Lehrenden Zeitliche Vorgaben Hoher Organisationsaufwand	Vorgegebene und gewachsene Strukturen der Hochschule
Häufige Änderungen der Lehrangebote/ StuPOs	Pauschale Anrechnung aufgrund der Modifizierung von PO/StOs
Studienordnung → Akkreditierung	Akkreditierung eines solchen Modells

Chancen für das Modell werden in der internationalen Übertragbarkeit durch die Entwicklung *englischsprachiger Lehrangebote* und in der Einstellung der Angebote auf den individuellen Bedarf der Lernenden hinsichtlich der *zeitlich und örtlich freien Nutzbarkeit* gesehen.

Tabelle 8: Clustering der Chancen für den Bereich der Flexibilität

Fremdsprache (englisch)	Öffnung für internationale Interessierte
Selbstbestimmtes Lerntempo Vereinbarkeit von Lernen/ Studieren und x	Einstellung auf individuelle Bedarfe
Aussagen	Cluster
Chancen	

Als mögliche Hemmnisse des Vorhabens werden, wie auch beim Themenbereich „Öffnung für neue Zielgruppen“ die bestehenden Anforderungen an die Teilnehmer formuliert und den damit verbundenen Organisationsaufwand.

Als Befürchtung wird zudem *das Aufweichen des Profils der Hochschule* („*Unscharfes Profil der Hochschule*“) angegeben.

Tabelle 9: Clustering der Risiken für den Bereich der Flexibilität

Überforderung der Teilnehmer Studierendengruppen wechseln häufig Wenig Kontinuität in der Zusammenarbeit/ beim Austausch	Bestehendes Anforderungsprofil an die Teilnehmer
Zu hoher Organisationsaufwand	Organisationsaufwand
Unscharfes Profil der Hochschule	Aufweichen des Profils der Hochschule
Aussagen	Cluster
Risiken	

2.3.2.3 Thematische Ausrichtung

Der thematische Bezug auf den Bereich der Informatik und angewandten Mathematik zeigt zum einen sehr spezielle Interessenbereiche im Bereich der Informatik (vgl. Tabelle 10),

jedoch auch in weiteren berufsbezogenen Themen außerhalb des thematischen Oberbegriffs (vgl. Tabelle 11).

Tabelle 10: Clustering der Stärken für den Bereich der thematischen Ausrichtung

Stärken	
Aussagen	Cluster
Grundlagen: PC, Technik; Basissoftware Qualifizierungsbedarf für vertiefende Informatik Foto und Videotechnik Anwendung und Umsetzung Nicht nur angewandte Informatik Informationsmanagement/ Datenwirtschaft	Grundsätzliches Interesse an IT-Themen vorhanden, Themenspektrum noch sehr weit

Tabelle 11: Clustering der Schwächen für den Bereich der thematischen Ausrichtung

Schwächen	
Aussagen	Cluster
Visualisierung von raumbezogenen Fragestellungen Szenariotechnik von Bevölkerungsprognosen Kommunikation/ Präsentation Personalentwicklung Internationalisierung Spezifische Arbeitsmarktrelevante Module GIS/CAD Lebensmittelbranche Betriebliche Gesundheitsförderung	Interesse an weiteren Themenschwerpunkten außerhalb der Informatik vorhanden

Die branchenübergreifende Nutzbarkeit des IT-Oberbegriffs schafft aus Sicht der befragten Gruppe eine hohe Branchenvielfalt und die damit verbundene Möglichkeit eines universellen Einstiegs in die Berufspraxis (vgl. Tabelle 12). Jedoch wird in verschiedenen Aussagen angemerkt, dass zu wenig Kenntnis über mögliche Zielgruppen besteht (vgl. Tabelle 13).

Tabelle 12: Clustering der Chancen für den Bereich der thematischen Ausrichtung

Universeller Einstieg/ Branchenvielfalt Ich glaube: sehr gute	Universeller Einstieg/ Branchenvielfalt
Aussagen	Cluster
Chancen	

Tabelle 13: Clustering der Risiken für den Bereich der thematischen Ausrichtung

Fehlende Praxiserfahrung wird unterstellt Mangelnde Information in den Personalabteilungen Uni/ FH – (Präsenz) Master = E-Learning Master?	Zu wenig Kenntnis über mögliche Zielgruppen
Aussagen	Cluster
Risiken	

2.3.2.4 E-Learning

Wie bereits in den oberen Themenbereichen angesprochen, wird die Flexibilität durch die Nutzung von E-Learning als Stärke in mehreren Aussagen (z.B. individuelles Lerntempo) hervorgehoben. Des Weiteren stellt sich der Praxisbezug für die Befragten als Stärke heraus (vgl. Tabelle 14).

Tabelle 14: Clustering der Stärken für den Bereich E-Learning

Stärken	
Aussagen	Cluster
Zeit- und Ortsunabhängigkeit Individuelles Lerntempo Multimediale Aufbereitung der Lerninhalte	Flexibilität der Nutzbarkeit
Praxisnähe	Praxisbezug

Dem gegenüber stehen die fehlende direkte Verbindung zwischen Lehrenden und Lernenden und der Aufwand für die Umsetzung der E-Learning-Tools (vgl. Tabelle 15).

Tabelle 15: Clustering der Schwächen für den Bereich E-Learning

Schwächen	
Aussagen	Cluster
Anonymität Mangel an persönlicher und direkter Kommunikation	Fehlende direkte Verbindung zwischen Lehrenden und Lernenden
Hoher Aufwand z.B. für die techn. Umsetzung bei Prüfungen und Tests	Aufwand bei der Umsetzung

Als eine der Chancen des eLearning wird die Öffnung für internationale Interessensgruppen gesehen. Zudem wird zudem auf die Anbindung kleiner freier E-Learning-Angebote hingewiesen.

Tabelle 16: Clustering der Chancen für den Bereich E-Learning

Englischsprachig EU Öffnung Internationalisierung (weg vom Regionalbezug)	Bedarfsebene erweitert betrachten
Kommunikation untereinander (Chatplattform)	Möglichkeiten der Kommunikation
Angebote der HS zugänglich machen (z.B. Podcasts von Vorlesungen)	Entwicklung kleinerer freier E-Learning-Angebote
Aussagen	Cluster
Chancen	

Die Befragten sahen ein primäres Risiko in den technischen Voraussetzungen der Hochschule, an der vorzuhaltenden Technik der möglichen Zielgruppe und der technischen

Kenntnisse, die potenzielle Teilnehmer mitbringen müssen, um das entsprechende Angebot nutzen zu können. Hieraus ergibt sich auch das Risiko der Barrierefreiheit der zu entwickelnden Angebote.

Tabelle 17: Clustering der Risiken für den Bereich E-Learning

Moodle Flächendeckendes Internet? Technikabhängigkeit Gefahr der Überforderung Unterstützung assistiver Technik	Technische interne und externe Voraussetzungen Know-how-Voraussetzungen der Teilnehmer Barrierefreiheit
Aussagen	Cluster
Risiken	

2.3.3 Ableitung von Handlungsstrategien – die TOWS-Matrix

Die dargestellten Cluster stellen nun die Grundlage für den nächsten Analyseschritt der Bewertung der Angaben mittels TOWS-Matrix (vgl. Jacobs et al., 1998, S.124ff. in Paul/Wollny, 2015, S. 88ff.) dar.

Diese Matrix basiert auf der SWOT-Analyse, geht jedoch dazu über nicht nur interne und externe Faktoren gegenüberzustellen, sondern diese auch in ihrer Beziehung zueinander zu betrachten. Hierbei werden die ausgewiesenen Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken hinsichtlich ihrer Wechselwirkungen zueinander innerhalb einer Matrix gegenübergestellt und bewertet (vgl. Paul, H.; Wollny, V., 2015, S. 88ff.).

In diesem Analyseschritt sollen Handlungsstrategien über sich beeinflussende gewichtete Faktoren abgebildet werden (siehe Abb.7, eigene Darstellung nach Jacobs et al., 1998, S. 124ff. in Paul/ Wollny, 2015, S. 88).

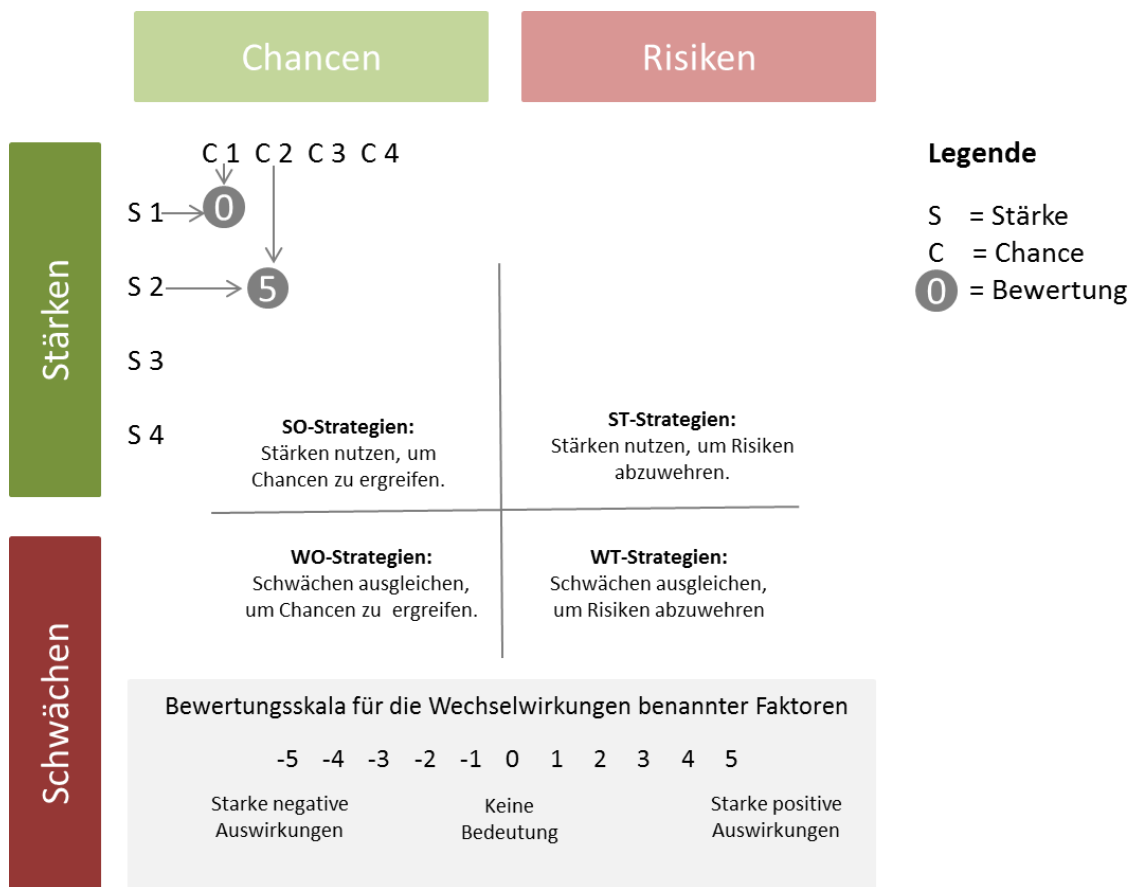


Abbildung 7: TOWS-Matrix (eigene Darstellung).

Für die Bewertung der Faktorbeziehungen schlagen Paul & Wollny (2015, S. 88ff.) unter anderem eine Bewertungsskala mit einer Spanne von -5 bis 5 vor, um nicht nur den Einfluss der Wechselbeziehung an sich, sondern auch die subjektiv eingeschätzte Relevanz dieser Wechselbeziehung abbilden zu können. Es entstehen aus der Bewertung für jeden benannten Faktor eine positive bzw. eine negative Summe, die somit eine Gewichtung der Faktoren ermöglicht.

Jedem Quadranten innerhalb der Matrix wurde hierbei eine Kernstrategie zu Grunde gelegt: Der Quadrant Stärken/ Chancen (sogenannte SO-Strategien) versucht hierbei Strategieansätze aus den Stärken heraus zu finden, die eine Öffnung für bestehende Chancen ermöglicht. Die ST-Strategien verbinden Maßnahmen, die aus den Stärken heraus Risiken minimieren oder abwehren können. Maßnahmen zum Ausgleich von Schwächen, um Chancen wahrzunehmen sind in den WO-Strategien zusammengefasst. Die WT-Strategien umfassen Interventionen zur Risikoabwehr durch das ausgleichen vorhandener Schwächen (Paul & Wollny, 2015, S. 88ff.).

Bereits bei der Darstellung in der Abbildung wird klar, dass die Quadranten nicht losgelöst voneinander betrachtet werden können, jedoch eröffnen Sie jeweils andere Blickwinkel für den Ansatz bestimmter Interventionen.

Die Bewertung der formulierten Cluster in einer Matrix sollten in dieser Form durch die Lenkungsgruppe bewertet werden (siehe Anhang 1: Weiterführende Bewertung der Ergebnisse aus der SWOT-Erhebung).

Das Projektteam hat sich für diese Variante entschieden, weil die Struktur der Mitglieder in ihrer heterogenen Zusammensetzung die Verteilung der Gäste bei der Kick-off-Veranstaltung und somit der ersten Erhebungsgruppe gut widerspiegelt.

Hierzu wurde den Mitgliedern die Matrix in persönlichen Gesprächen dargestellt und anschließend ausgefüllt. Die Zusammenfassung der Ergebnisse aus der Lenkungsgruppe wurde mittels einfacher Mittelwertvergleiche dargestellt (siehe Anhang 2).

2.3.4 Formulierung der Thesen und Interventionsfestlegung

Diese Mittelwertgegenüberstellung ließ nun Rückschlüsse auf die Bedeutung von insgesamt 80 einzelnen Wechselbeziehungen zu. Schon in der Erhebungsphase wurde deutlich, dass nicht alle Aspekte in einer sinnvollen Wechselbeziehung zueinander standen und daher wurde sich in der Thesenformulierung ausschließlich den Wechselbeziehungen gewidmet, die einen Wert über 2 bzw. unter -2 aufwiesen.

Die Thesen wurden entsprechend ihrer Richtung formuliert und im Projektteam besprochen.

Für die Ableitungen von Handlungen wurde nochmals eine kleine Arbeitsgruppe (Kooperation mit dem Zentrum für Wissenschaftliche Weiterbildung an der Hochschule Neubrandenburg) eingerichtet. Hierdurch sollte sichergestellt werden, dass die Handlungsableitungen einen ganzheitlichen Ansatz verfolgen.

Insgesamt ergaben sich 37 Interventionen, die sowohl der direkten Projektarbeit, als auch der Entwicklung von Prozessen in der Hochschule zugeordnet werden konnten. Hierbei wurden die Akteurinnen und Akteure explizit benannt. Um jedoch dem breiten Aufgabenspektrum auch hier einer Priorisierung zu unterziehen wurden die Handlungsableitungen in Muss-Interventionen (25), Kann-Interventionen (10) und Interventionen zur Abgrenzung (2) unterteilt (vgl. Anhang 4).

Diese Übersicht stellte im Anschluss die Diskussionsgrundlage für die Lenkungsgruppe dar.

Das Projektteam erhoffte sich durch die Ergebnispräsentation noch einmal eine Rückmeldung zum Analyseprozess und den projektrelevanten Handlungsableitungen.

Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Lenkungsgruppe zeigten sich insgesamt erstaunt über die Vielzahl an Handlungsableitungen, die nach Themenbereichen sortiert vorgestellt wurden. Hierbei stand besonders der Aspekt der Nachhaltigkeit der Projektarbeit in Bezug auf einzelne Themenbereiche im Fokus (vgl. Anhang 5: Auszug aus dem Protokoll).

2.4 Zusammenfassung der Methodik

Im Kapitel 2 dieses Berichtes wurde nun das Analyseverfahren eingehend beschrieben. Zusammenfassend lässt sich herausstellen, dass dieser in einem Großteil seines Ansatzes auf die Partizipation mit möglichst vielen Akteurinnen, Akteuren und Stakeholdern ausgelegt war.

In verschiedenen Phasen der Analyse wurden externe Meinungen eingeholt und in die Ergebnisinterpretation eingefügt (siehe Tabelle 18).

Der gesamte Analyseprozess hatte einen Umfang von ca. 6 Monaten. Innerhalb des Zeitraums wurden die Analysen in zahlreichen Einzel- und Gruppenterminen besprochen

und dokumentiert. Hierbei lag der Fokus auch auf der Prozessdokumentation, die die Basis für diesen Bericht darstellt.

Tabelle 18: Verlauf der Analyse

	Methodik der SWOT und TOWS-Analyse	Akteure	Zeitraum
1.	Sammlung der Stärken/ Schwächen/ Chancen und Risiken zu den 4 ausgewählten Themenfeldern im Rahmen der Kick-off-Veranstaltung	Berufspraktiker, Hochschulangehörig	18.03.2015
2.	Clustering der Aussagen	Projektteam	23.03.2015
3.	Erstellung und Bewertung der TOWS-Matrix	Projektteam, Lenkungsgruppe	13.05.2015-31.07.2015
4.	Aufstellung von Thesen zu den besonders bedeutenden Aussagen	Projektteam	31.07.2015
5.	Ableitung von Interventionen	Projektteam, ZWW	02.09.2015-03.09.2015
6.	Systematisierung der Interventionen in Muss/ Kann und abzugrenzende Interventionen	Projektteam	06.09.2015
7.	Diskussion der Aufstellung	Lenkungsgruppe, Projektteam	21.09.2015
8.	Einordnung der Interventionen in die Meilensteinplanung des Projektes	Projektteam	Sep 15

3 Ergebnisse und ihre Verwertung im Rahmen des Projektes

Innerhalb des folgenden Abschnittes sollen nun die Ergebnisse der Analyse und damit in Verbindung stehenden Arbeitsschritte für das Projekt vorgestellt werden. Hierbei liegt der Fokus auf der Zuordnung einzelner Maßnahmen zu den Arbeitspaketen in der Meilensteinplanung sowie deren Bezug zu den bereits angedachten Arbeitsaufgaben.

In Tabelle 19 finden Sie eine erste Übersicht zu Arbeitspaketen und deren Aufgabenschwerpunkten.

Meilensteinplanung AllInE		2014			2015					2016					2017													
		Ok	Nov	Dez	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Juni	Juli	Aug	Sep	Ok	Nov	Dez	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Juni	Juli	Aug	Sep	Ok	Nov	Dez
AP 1	Bedarfsanalyse in der Praxis																											
1.1	Entwicklung von Erhebungsinstrumenten																											
III 1.1	Erhebungsinstrumente Praxisbedarf																											
1.2	Durchführung der Erhebungen																											
1.3	Auswertungen																											
1.4	Erstellung der Qualifizierungsschwerpunkte als Lehr- und Lernziele																											
III 1.2	Lehr- und Lernziele Praxisbedarf erstellt																											
AP 2	inhaltliche-didaktische Entwicklung der Module																											
2.1	Prüfung Übertragbarkeit aus vorhandenem Modulcatalog																											
2.2	Entwicklung des Qualifizierungscurriculums																											
III 2.1	Entwurf des Qualifizierungsmodells entwickelt																											
2.3	Didaktische Aufbereitung der Inhalte																											
III 2.2	E-Learning Konzept erstellt																											
2.4	Erstellung der Lernmaterialien (Video-Streams, digitale Studienbriefe, Tests, etc.)																											
AP 3	Technische Umsetzung der Module																											
3.1	Prüfung der Übertragbarkeit auf E-Learning Programm der HS																											
3.2	Entwicklungsphase																											
III 3.1	Entwicklungskonzept und Umsetzungsplan erstellt																											
3.3	Umsetzungsphase																											
III 3.2	E-Learning Elemente sind erstellt																											
3.4	Testphase im Netzwerk																											
III 3.3	E-Learning Angebot über Netzwerk zugänglich																											
AP 4	Vorbereitung zur Einführung der Qualifizierungsangebote																											
4.1	Erstellung der Prüfungs- und Studien- bzw. Weiterbildungsordnungen																											
4.2	Abstimmung in den Gremien																											
III 4.1	Umsetzung durch Gremien der HS beschlossen																											
4.3	Vorbereitung der Akkreditierung des Studienangebotes																											
AP 5	Aufbau eines Informations-, Beratungs- und Betreuungsangebots																											
5.1	Erstellung der Informationsmaterialien																											
III 5.1	Flyer/Broschüre																											
5.2	Publikation und Marketing der Angebote																											
5.3	Gründung/Koordinierung der Arbeitsgruppe zur Erstellung eines Beratungs- und Betreuungskonzepts																											
III 5.2	Beratungs- und Betreuungskonzept																											
M 5.3	Prozessleitfaden Beratung und Betreuung																											
5.4	Technische Umsetzung des Betreuungskonzepts																											
III 5.4	Kommunikationstools für die Beratung und Betreuung sind online verfügbar																											
5.5	Implementierungsworkshop Mitarbeiter/innen unterschiedlicher Strukturbereiche																											
AP 6	Entwicklung geeigneter Rahmenbedingungen und dauerhafter Strukturen																											
6.1	Erstellung eines Finanzierungsmodells zur Umsetzung des Projektes																											
III 6.1	Finanzierungsmodell erstellt																											
6.2	Erarbeitung eines Gleichstellungskonzeptes zur Einbindung von Personen mit Familienpflichten																											
III 6.2	Gleichstellungskonzept erstellt																											
AP 7	Projektkoordination/-management																											
7.1	Projektleitung/-begleitung																											
7.2	Berichtswesen																											
III 7.1	Projekt Informationsmaterialien sowie Jahres-, Zwischen-, Endberichte erstellt																											
7.3	Öffentlichkeitsarbeit																											
III 7.2	Wissenschaftliche Publikationen veröffentlicht																											
7.4	Expertenworkshops																											
III 7.3	Expertenworkshops durchgeführt																											

Zur Übersicht wurde hierbei die bereits erwähnte 3-Teilung der Interventionen in Muss-, Kann- und Abgrenzungsinterventionen vorgenommen.

3.1 Muss-Interventionen im Kontext des Projektes AllinE

In diesem Abschnitt werden somit alle Maßnahmen erläutert, die durch das Projektteam als notwendig für den Projektverlauf erachtet wurden.

Die Maßnahmen werden den entsprechenden Arbeitspaketen zugeordnet und erhalten eine zeitliche Umsetzungsprognose im Rahmen der Meilensteinplanung.

Zusammenarbeit mit dem ZWW

Innerhalb der Interventionen die einen maßgeblichen Projektbezug aufweisen, kann der Kooperation mit dem ZWW (Zentrum für Wissenschaftliche Weiterbildung der Hochschule Neubrandenburg) eine besondere Bedeutung zugesprochen werden.

Die Zusammenarbeit mit dem Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung bietet dem Projektteam den Einblick in einen Erfahrungsschatz hinsichtlich der Konzeption von Weiterbildungsangeboten und damit verbundenen Randthemen, der maßgeblich für den Projekterfolg ist.

Hierzu zählt auch der **Austausch zu den Zugangswegen zur Zielgruppe nicht-traditioneller Studierender**.

Das ZWW hat bereits mehrere Zertifikatsstudien aufgelegt, die genau diese Zielgruppe ansprechen und kann somit bereits auf Erfahrungen im Bereich der Ansprache nicht-traditioneller Zielgruppen zurückgreifen.

Das Projektteam hat diese Maßnahme dem **Arbeitspaket 5** (Aufbau eines Informations-, Beratungs- und Betreuungsangebotes) zugeordnet. Das Projektteam stellt den Austausch den weiteren Maßnahmen zur Öffnung für nicht traditionelle Zielgruppen voran und plant hierfür den **Zeitraum Juni-Juli 2016** ein.

Ein weiterer Erfahrungspool aus dem das Projektteam schöpfen möchte, stellen die Aufgabenbereiche der Studiengangskoordinatorinnen weiterbildender und berufs begleitender Studienangebote an der Hochschule Neubrandenburg dar. Diese sind organisatorisch an das ZWW angesiedelt unterliegen jedoch der Fachaufsicht der jeweiligen Fachbereiche (Fachaufsicht durch Studiengangsleitung). Um mögliche Synergien in der Arbeit herauszuarbeiten und zu bündeln, hat sich eine Arbeitsgruppe dieser Studiengangskoordinatoren mit Vorsitz durch das ZWW gegründet.

Das Projektteam hat ihre **regelmäßige Mitarbeit an dieser Arbeitsgruppe** geplant.

Ziel soll es sein gemeinsame Standards und Vorlagen für Prozesse zu entwickeln, die sich mit einer allgemeinen Gültigkeit abbilden lassen und Kooperationen in weiteren Bereichen zu überprüfen.

Eine Zuordnung dieser Intervention erfolgte in das **Arbeitspaket 6** (Entwicklung geeigneter Rahmenbedingungen und dauerhafter Strukturen) und wurde als **Querschnittsaufgabe** über die gesamte Projektlaufzeit formuliert.

Eine weitere festgelegte Maßnahme auf Basis der TOWS-Analyse stellt die **Mitwirkung bei der Gestaltung der hochschuldidaktischen Angebote hinsichtlich der Themen „Umgang mit nicht-traditionellen Zielgruppen“ und „eLearning“** dar.

Diese Maßnahme erschien dem Projektteam in zwei Richtungen sinnvoll. Zum einen werden die Themen hierdurch in den Planungen hochschuldidaktischer Angebote aufgegriffen und

zum anderen besteht für Dozierende innerhalb der zu entwickelnden Angebote im Rahmen des Projektes die Möglichkeit diese Angebote wahrzunehmen.

Eine Zuordnung erfolge ebenfalls zum **Arbeitspaket 6** (Entwicklung geeigneter Rahmenbedingungen und dauerhafter Strukturen). Aufgrund der jährlich wiederkehrenden Struktur der bisherigen Angebote, die durch das ZWW organisiert wurden, ist diese Aufgabe auch in die jährliche Planung jeweils in den **Herbstmonaten der Projektjahre 2016 und 2017** angedacht.

Öffentlichkeitsarbeit

Im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit sind verschiedene Interventionen festgelegt worden, denen ein besserer Zugang zu den originären Projektaufgaben gemein zu sein scheint.

Hierzu zählt zum Beispiel die Zusammenstellung von Projekten und Akteurinnen und Akteuren, die sich bisher mit der Öffnung für neue Zielgruppen beschäftigt haben. Neben dem ZWW und den daran angebotenen Studiengangkoordinatorinnen berufsbegleitender bzw. weiterbildender Studiengänge stellten sich in der SWOT-Analyse eine Vielzahl von Projekten und Initiativen heraus, die ebenfalls auf diese Zielgruppe fokussiert sind. Hierbei sind Bildungsprojekte wie „Lernen vor Ort“ und Initiativen wie Senioren- bzw. Kinderhochschule explizit benannt worden (vgl. Tabelle 2 in Abschnitt 2.3.2.1).

Eine **Auflistung dieser Projekte und Initiativen** kann für die weitere Projektarbeit im Hinblick auf die Nutzung von Erfahrungen und dem Identifizieren von Best-Practice-Strategien sowie der Öffnung vorhandener Netzwerke einen ersten Anschwung geben und steht daher im **Arbeitspaket 5** für den Zeitpunkt **Juli/August 2016** auf dem Arbeitsplan.

Ebenfalls dem **Arbeitspaket 5** ist der **Kontakt zum Referat Marketing und Öffentlichkeitsarbeit** zugeordnet. Mit bereits oben benannter Zielsetzung sollen Erfahrungen und Ressourcen im Zugang zu neuen Zielgruppen erhoben werden (**Zeitschiene: Juni/August 2016**).

Die **Beteiligung des Projektteams an zentralen Gremien** zur Stärkung von Weiterbildung als Kernaufgabe von Hochschulen wurde als Intervention festgelegt, da genau dieses Verständnis derzeit nur begrenzt vorhanden ist. Trotz der Festlegung dieses Aufgabenbereichs im Rahmen von Hochschulgesetzgebung (vgl. Einleitung), besteht derzeit eine mächtiges Gefälle bei Hochschullehrenden, welches aus einer kleinen Gruppe besteht, die sich in verschiedenen Weiterbildungsangeboten beteiligen und einer großen Gruppe, die bisher nicht bereit ist sich diesem Themenbereich zu öffnen.

Die Ursachen hierfür sind teilweise unterschiedlich und werden unter anderem im Abschnitt 3.3 noch einmal separat thematisiert. Neben den dort benannten Gründen ist jedoch die **Information über Einbindungsmöglichkeiten und die damit verbundene hochschulweite Präsenz des Projektes** Zielsetzung der benannten Intervention.

Das sichtbar machen von Projektfortschritten und Kooperationen im Haus kann auch dem Selbstverständnis der Aufgabe der Weiterbildung in der Hochschule fördern. Dem ordnet sich die Maßnahme des **offensiven Umgangs mit mehrfach-besetzten Themen wie beispielsweise Anrechnung und Anerkennung** unter. Durch Information und Besetzung des Themas in zentralen Gremien und Ausschüssen können Vorurteile abgebaut und Sachverhalte diskutiert werden. Hierbei handelt es sich um **Querschnittsaufgaben** innerhalb des **Arbeitspaket 5**.

Des Weiteren beinhaltet der Bereich der Öffentlichkeitsarbeit die Maßnahme gemeinsam mit den Studiengangkoordinatorinnen berufsbegleitender bzw. weiterbildender Studiengänge **ein**

Konzept für eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit zu erstellen. Dieses Konzept soll unter anderem auch die Planung eines **gemeinsamen Informationsabend/ -tag** beinhalten. Beide Maßnahmen ergänzen selbstverständlich die ebenfalls die Kooperation mit dem ZWW sind jedoch in ihrer Zielausrichtung auf die Öffentlichkeitsarbeit ausgelegt. Die Maßnahmen stehen **im Projektjahr 2017** im Rahmen des **Arbeitspakets 5** an.

eLearning

Der Bereich des eLearning stellt einen zentralen Mittelpunkt des Gesamtprojektes dar und musste somit auch ein Schwerpunktthema der SWOT- bzw. TOWS-Analyse sein. Hierzu stellen sich daher auch eine Vielzahl an Maßnahmen auf, die für den weiteren Projektverlauf relevant sind.

Hierzu zählt die Festlegung der Planung zur **Nutzung unterschiedlicher Kommunikationsformen** in das eLearning-Konzept mit einzubinden. Hierbei soll eine Flexibilität der Einsatzbereiche gewährleistet werden. Eine Zuordnung erfolgt zum **Arbeitspaket 2** (inhaltliche- didaktische Entwicklung der Module) und lässt sich hierbei der Aufgabe Erstellung eines eLearning-Konzepts zuordnen (Zeitschiene: März- April 2016).

Zudem sollen **kleinere IT-Themen in eLearning-Sequenzen vorbereitet werden**, die ebenfalls einen Bedarf aufweisen (z.B. Modul Datenbanken). Vorteil dieser parallelen Abbildung ist die Möglichkeit erste Erfahrungen mit der Umsetzung zu machen und diese auf große Qualifizierungen zu übertragen. Daher erfolgt die Zuordnung auch zum **Arbeitspaket 6** mit einer Umsetzung im Verlauf des **Jahres 2015 und 2016**.

Die Erstellung eines **Handlungsleitfadens für den Bereich eLearning** soll dem gesamten curricularen Entwicklungsprozess vorangestellt werden und wird daher auch dem **Arbeitspaket 2** zugeordnet. Eine Umsetzung ist vorbereitend im **Oktober 2015** geplant. Hierbei soll auf bestehende hausinterne Dokumente zur Umsetzung von Lernsequenzen in Moodle (vgl. Schäfer/ Hutton, 2013) aufgebaut werden.

Wie bereits in Kooperation mit dem ZWW angedacht möchte sich das Projekt auch aktiv am sogenannten Moodle-Tag (Weiterbildungstag für der Lehr- und Lernplattform für Hochschulangehörige) beteiligen. Ein **erstes Angebot, welches technische Umsetzung mit didaktischer Konzeption verbindet** wird im **November 2015** stattfinden und soll sich **jährlich wiederholen**. Initiatoren dieses Angebotes sind die Moodle-Administratoren der Fachbereiche. Auch diese Maßnahme soll eLearning an der Hochschule auf der einen Seite stärken jedoch auch durch Dozierende innerhalb der Qualifizierungsangebote genutzt werden können.

Die nächste Handlungsebene umfasst die **Erstellung eigener eLearning-Angebote**. Dies soll sowohl die Erstellung von Podcasts, als auch Videos sein. Da es sich auch hierbei um ein Handlungsfeld zum Sammeln von Erfahrungen und zur Etablierung des Projektes handelt, ist dieses dem **Arbeitspaket 6** zugeordnet und wird als **Daueraufgabe** ab **November 2015** durchgeführt.

Anerkennung und Anrechnung

Als eine der vorbereitenden Maßnahmen zum Thema Anerkennung und Anrechnung im Rahmen des Projektes stellt **die Zusammenstellung von Anerkennungs- und Anrechnungsregularien in bestehenden weiterbildenden und berufsbegleitenden Angeboten** dar. Daran bindet sich die **Überprüfung der Übertragbarkeit bestehender Konzepte** auf die Projektqualifizierungen.

Nach Abschluss dieser Maßnahmen folgt auf Basis der Vorarbeiten die **Entwicklung von individuellen und pauschalen Anrechnungs- und Anerkennungsverfahren** sowie deren **Festlegung in die entsprechende Qualifizierungsordnung**.

Mit der Formulierung dieser Maßnahmen fand durch das Projektteam lediglich eine Konkretisierung einer Projektaufgabe statt, die dem **Arbeitspaket 4** zuzuordnen ist. Zeitlich ist diese bereits im **Sommer 2015** mit der Zusammenstellung angesiedelt und dauert **bis** zur Gremienabstimmung ab **Juli 2016** der Qualifizierungsordnungen an.

Bedarf

Hinsichtlich des Bedarfs hat sich das Projektteam bereits frühzeitig dafür entschieden, den Themenbereich möglichst weit ausgedehnt zu betrachten. So war die im Rahmen der Auswertung benannte Intervention **Angebote aus nicht-primär IT-bezogenen Bereichen mit in die Bedarfserhebung einzubeziehen** eher eine Formulierung bereits geschehener Projektschritte im Rahmen der Bedarfserhebung des **Arbeitspaket 1**.

3.2 Kann-Interventionen im Kontext des Projektes AllinE

Wie bereits in den vorangehenden Abschnitten erläutert, handelt es sich bei der Darstellung der folgenden Interventionen um variable Projektanforderungen. Diese ergaben sich aus der Priorisierung verschiedener Aufgabenbereiche und aus den begrenzten Ressourcen der Umsetzung aller wünschenswerten Handlungsfelder. Allen Maßnahmen sind die entsprechenden Handlungsfelder zugeordnet worden, jedoch wurde auf eine Einordnung in die Meilenstein- und Zeitplanung verzichtet.

Internationalisierung

Im Bereich der Internationalisierung wurde eine **mehrsprachige Umsetzung der Module** als wünschenswert vorangestellt.

Hierzu sollen in einem ersten Schritt die **technischen und inhaltlichen Komponenten** für diese Umsetzung geprüft und bei einer allgemein positiven Prognose auch innerhalb des **Arbeitspaketes 2 und 3** umgesetzt werden.

Daran angebunden ist ebenfalls die Vorstellung Lehrmaterialien in unterschiedlichen Formen vorzuhalten (**Arbeitspaket 2**). Dies bezieht sich zum einen auf Sprache, jedoch auch auf die Art des Lehrmaterials.

Zudem soll im Rahmen der **Öffentlichkeitsarbeit** das Projekt in der **Seniorenhochschule** vorgestellt werden (**Arbeitspaket 7**).

Qualitätsmanagement

Im Rahmen des Qualitätsmanagement innerhalb des Projektes sind konzeptionelle Untermauerungen bestimmter Projektschwerpunkte ein zentrales Element. Hierbei sei exemplarisch auf das Beratungs- oder das Gleichstellungskonzept verwiesen. Dem angeschlossen sollten sich auch für die **Regularien zur individuellen und pauschalen Anrechnung und Öffnung für nicht-traditionelle Zielgruppen Prozesse abbilden** lassen, die zum einen die Erstellung skizzieren und zum anderen die Umsetzung darstellen. Hieraus sollte ein Mehrwert über den Einzelfall hinaus entstehen **Arbeitspaket 4**.

Praxisbezug

Um hausinterne Ressourcen bezüglich des Praxisbezugs nutzen zu können, sollte **ein Treffen mit den Praxiskoordinatoren** der Fachbereiche GPM (Gesundheit, Pflege, Management) und SBE (Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung) initiiert werden. Die in den Fachbereichen vorgehalten Koordinationsstrukturen der Praxissemester weisen einen hohen Bezug zu Berufspraktikerinnen und Berufspraktikern auf und können uns bei der Bekanntmachung der zu konzipierenden Angebote unterstützen (**Arbeitspaket 6**). In diesem Zuge wäre auch eine **Bekanntgabe der Projektinhalte auf dem regelmäßig stattfindenden Fachtag Praxis** im Fachbereich SBE möglich (**Arbeitspaket 7**). Auf das vorhandene Netzwerk der Praxisreferate hat das Projektteam bereits im Rahmen der Bedarfserhebung zurückgegriffen.

eLearning/ Qualifizierung

Neben der Entwicklung der Angebote soll das **Testen möglichst vieler verschiedener eLearning-Tools** im Rahmen der Qualifizierungsentwicklung angestoßen werden. Damit soll ein Erfahrungspool hinsichtlich der Verwendbarkeit verschiedener Elemente aufgebaut und genutzt werden. Inwieweit dieses Vorhaben innerhalb des Entwicklungsplanes umzusetzen ist, kann aus jetziger Perspektive noch nicht abgesehen werden. Voraussetzungen hierfür wären eine breite Aufgeschlossenheit der Lehrenden, ein flexibler Zeitplan und der ressourcenbedingte Freiraum klassischer Experimente. Angesiedelt wäre diese Maßnahme im **Arbeitspaket 4**.

Bedarf

Im Rahmen der Bedarfserhebung haben sich für das Projektteam neben den Kernelementen auch weitere Lücken geöffnet in die mögliche Qualifizierungsangebote im Bereich der Wissenschaftlichen Weiterbildung reinpassen könnten. Da sich solche Lücken nicht mit der originären Zielgruppe des Projektes vereinbaren ließen entschloss sich das Team mögliche Ansätze separat außerhalb der Bedarfserhebung weiter zu verfolgen und deren Potenzial schrittweise zu beurteilen. Zu diesen benannten Bereichen gehören auch **IT-Weiterbildungsbedarfe von Medizinerinnen und Mediziner**. Dem Qualifizierungspotenzial will das Projektteam erstmal durch Interviews stationär und ambulant praktizierender Medizinerinnen und Mediziner auf die Spur kommen. Schwerpunkt der Interviews soll hierbei ein Nutzungsüberblick über Informationstechnologien in der täglichen Arbeit sein.

Sollten sich hieraus weitere Anhaltspunkte zu Qualifizierungsbedarfen entwickeln könnten diese noch einmal in einer breiter angelegten Online-Befragung untermauert werden. Das gleiche Verfahren soll auch bei Nebenbefunden aus der Potenzialanalyse angewandt werden. Hierbei ist natürlich das **Arbeitspaket 1** der Schwerpunkt.

3.3 Interventionen in Abgrenzung zum Projekt

In dem folgenden Abschnitt stellen sich nun Handlungsbereiche dar, die zwar eine hohe Priorität für das Projekt haben, aber im Rahmen der Projektarbeit nicht durch das Projektteam umgesetzt werden können. Bei den dargestellten Maßnahmen handelt es sich um Weiterleitungen, die jedoch durch das Projektteam unterstützt werden. Als Analyseergebnisse stellen sie Grundpfeiler des Projektes AllinE dar.

Einrichtung einer dauerhaften Struktur im Bereich der Weiterbildung

Für die Etablierung von Wissenschaftlicher Weiterbildung an Hochschulen ist eine übergeordnete Struktur des Systems Weiterbildung unabdingbar. Nur diese schafft ein flexibles Instrument von Hochschulen, welches auf Praxisbedarf auf der einen Seite und strukturelle Anforderungen an Angebotsformate auf der anderen Seite reagieren kann.

Das Zentrum für Wissenschaftliche Weiterbildung der Hochschule Neubrandenburg ist eine über Hochschulpaktmittel eingerichtete Struktur, die in Ihrer Funktion als Stabsstelle des Rektorates die Entwicklung neuer Angebote initiiert indem sie den Kontakt zu fachverantwortlichen Professorinnen und Professoren und Hochschulleitung im Prozess einer gemeinsamen inhaltlichen und strukturellen Erarbeitung unterstützt. Sie setzt hierbei den Blick in die Praxis und bereitet die Einmündung geplanter Angebote vor.

Nach Einführung der Qualifizierungsangebote müssen maßgebliche Aspekte der Finanzierung koordiniert werden. Auch hierfür steht bisher die Struktur ZWW zur Verfügung. Ein weiterer Schwerpunkt ist auch die Vertragsgestaltung. Neben der organisatorischen Koordination von Angeboten stellt diese administrative, verwaltungs- und leitungsnahe Schnittstelle ein wichtiges Bindeglied dar, welches sich nur als dauerhafte Struktur in ihrem vollen Potenzial zeigen kann.

Somit lautet der Appell den das Projektteam an die Hochschulleitung heranträgt, dass diese Struktur gestärkt und verstetigt werden muss, um auch langfristig eine Entwicklung der Wissenschaftlichen Weiterbildung bündeln zu können.

Schaffung eines Anreizsystems für Lehrende zur Förderung von Weiterbildung, eLearning und Internationalisierung

Ein weiterer wichtiger Aspekt für den Entwicklungsprozess von Qualifizierungsangeboten sind Anreizsysteme für Lehrende, die sich im Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung engagieren. Hierbei sollte auch beachtet werden, dass sich der Anreiz der Vergütung des Aufwandes zum einen rechtlich nicht in jeder Qualifizierungsform realisieren lässt und zum anderen durch die Beteiligten auch nur einen geringen Mehrwert aufweist.

Deshalb müssen Strukturen geschaffen werden, die Dozierenden den Freiraum ermöglichen sich in der Lehre zu engagieren, ohne ihre Tätigkeiten im Bereich der Lehre vernachlässigen zu müssen.

Hierbei sind Modelle gefragt, die je nach Bedarf auf den Dozierenden angepasst werden können und den Unterstützungsmöglichkeiten im Bereich der Forschung gleichwertig sind.

Nur so besteht auch die Möglichkeit, die Säule der Weiterbildung als Kernaufgabe der Hochschule wahrzunehmen.

3.4 Zusammenfassung der Ergebnisse

Die aufgeführten Handlungsfelder aus der Analyse stellen das Entwicklungspotenzial Wissenschaftlicher Weiterbildung an der Hochschule Neubrandenburg dar. Deutlich wird aber auch, dass im Rahmen aller Handlungsfelder auf vorhandene Ressourcen zurückgegriffen werden kann.

Das Projektteam sieht in dieser Form der Analyse einen großes Potenzial zur Öffnung genau dieser Ressourcen.

Die gebündelten Informationen aus der Kick-off-Veranstaltung zu den Fragestellungen haben dem Projektteam mögliche Wege zur Herangehensweise an zentrale Projektschritte

geöffnet, die ohne strukturierte Erhebung zum Teil erst zu späteren Zeitpunkten oder gar nicht genutzt worden wären.

Zugleich zeigen die Ergebnisse aber auch, welches Potenzial außerhalb des Projektes genutzt werden könnte. Somit bieten die Ergebnisse für interne Strategieentwicklungsprozesse ein hohes Potenzial, welches genutzt werden sollte.

Der effektive Nutzen des Analyseverfahrens für den Gesamtprozess kann jedoch erst nach Ablauf des Projektes eingeschätzt werden.

Zudem ist dieser stark an der Verfolgung einzelner Zielsetzungen orientiert.



Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

Tabelle 1: Überblick zu Teilnehmenden an der Kick-off-Veranstaltung	12
Tabelle 2: Clustering der Stärken zur Öffnung für neue Zielgruppen	14
Tabelle 3: Clustering der Schwächen zur Öffnung für neue Zielgruppen	14
Tabelle 4: Clustering der Chancen zur Öffnung für neue Zielgruppen	15
Tabelle 5: Clustering der Risiken zur Öffnung für neue Zielgruppen	15
Tabelle 6: Clustering der Stärken für den Bereich der Flexibilität	15
Tabelle 7: Clustering der Schwächen für den Bereich der Flexibilität	16
Tabelle 8: Clustering der Chancen für den Bereich der Flexibilität	16
Tabelle 9: Clustering der Risiken für den Bereich der Flexibilität	16
Tabelle 10: Clustering der Stärken für den Bereich der thematischen Ausrichtung	17
Tabelle 11: Clustering der Schwächen für den Bereich der thematischen Ausrichtung	17
Tabelle 12: Clustering der Chancen für den Bereich der thematischen Ausrichtung	17
Tabelle 13: Clustering der Risiken für den Bereich der thematischen Ausrichtung	17
Tabelle 14: Clustering der Stärken für den Bereich E-Learning	18
Tabelle 15: Clustering der Schwächen für den Bereich E-Learning	18
Tabelle 16: Clustering der Chancen für den Bereich E-Learning	18
Tabelle 17: Clustering der Risiken für den Bereich E-Learning	19
Tabelle 18: Verlauf der Analyse	22
Tabelle 19: Meilensteinplanung AllinE	22

4 Anhänge

Anhang 1: Weiterführende Bewertung der Ergebnisse aus der SWOT-Erhebung

Öffnung für neue Zielgruppen	Chancen	Sozialer Aufstieg/ Bildungschancen	Entwicklung der Studierendenzahlen	Weiterqualifikation der Lehrenden	Vernetzung mit bestehenden Strukturen	Risiken	Bestehende Ängste der Untergabung akademischer Bildung	Anerkennung und Anerkennung außerhochschulisch erworbener Kompetenzen
Stärken								
Stetiger Prozess der Öffnung an der Hochschule z.B. Projekte, Initiativen, Marketing								
bestehende Weiterbildungsstrukturen								
bestehende Strukturen aus Praxisreferaten								
Schwächen								
Anerkennung und Anrechnung außerhochschulisch erworbener Kompetenzen								
Begrenzte Ressourcen zur Umsetzung an der Hochschule								

Thematische Ausrichtung	Chancen	Universeller Einstieg/ Branchenvielfalt	Risiken	Zu wenig Kenntnis über mögliche Zielgruppen
Stärken				
Grundsätzliches Interesse an IT- Themen vorhanden, Themenspektrum noch sehr weit				
Schwächen				
Interesse an weiteren Themenschwerpunkten außerhalb der Informatik vorhanden				

Flexibilität	Chancen	Zugang für internationale Interessensgruppen	Risiken	Bestehendes Anforderungsprofil an die Teilnehmenden	Organisationsaufwand	Aufweichen des Profils der Hochschule	
Stärken							
individueller Qualifizierungsansatz							
Schwächen							
Vorgegebene und gewachsene Strukturen der Hochschule Pauschale Anrechnung aufgrund der Modifizierung von PO/StOs Akkreditierung eines solchen Modells							

E-Learning	Chancen	Bedarfebene erweitert betrachten	Risiken	Technische interne und externe Voraussetzungen	Know-how-Voraussetzungen der Teilnehmer	Barrierefreiheit	
Stärken		Möglichkeiten der Kommunikation					
Flexibilität der Nutzbarkeit		Entwicklung kleinerer freier E-Learning-Angebote					
Praxisbezug							
Schwächen							
Fehlende direkte Verbindung zwischen Lehrenden und Lernenden							
Aufwand bei der Umsetzung							

Anhang 2: Zusammenfassung der TOWS-Ergebnisse Bewertung

Überblick über die Bewertungsergebnisse der TOWS-Matrix

Öffnung für neue Zielgruppen										Summe negativer Bewertungen	Summe positiver Bewertungen	Mittelwert neg. Bewertungen	Mittelwert pos. Bewertungen
Stetiger Prozess der Öffnung an der Hochschule z.B. Projekte, Initiativen, Marketing													
Befragte nach Nr.													
Stärken													
Chancen	1	2	3	4	5	6	7	8	9				
Sozialer Aufstieg/ Bildungschancen	2	5	2	0	3	4	0	5	3	0	24	0,00	3,43
Entwicklung der Studierendenzahlen	2	5	0	0	5	0	1	5	4	0	22	0,00	3,14
Weiterqualifikation der Lehrenden	3	4	0	3	5	3	0	5	3	0	26	0,00	3,71
Vernetzung mit bestehenden Strukturen	1	4	2	2	5	3	0	5	2	0	24	0,00	3,43
Risiken													
Bestehende Ängste der Untergrabung akademischer Bildung	5	1	-3	1	-3	0	2	-4	-2	-12	9	-1,71	1,29
Anrechnung und Anerkennung außerhochschulisch erworbener Kompetenzen	3	5	-3	0	-3	2	2	4	4	-6	20	-0,86	2,86
bestehende Weiterbildungs- strukturen													
Stärke													
Chancen	1	2	3	4	5	6	7	8	9				
Sozialer Aufstieg/ Bildungschancen	3	5	2	3	4	4	2	5	3	0	31	0,00	4,43
Entwicklung der Studierendenzahlen	4	5	0	0	5	4	1	3	4	0	26	0,00	3,71
Weiterqualifikation der Lehrenden	1	4	0	3	1	3	3	4	2	0	21	0,00	3,00
Vernetzung mit bestehenden Strukturen	2	4	1	2	5	3	2	4	2	0	25	0,00	3,57
Risiken													
Bestehende Ängste der Untergrabung akademischer Bildung	3	1	0	0	-3	3	3	4	0	-3	14	-0,43	2,00
Anrechnung und Anerkennung außerhochschulisch erworbener Kompetenzen	3	5	-1	2	-3	2	2	4	2	-4	20	-0,57	2,86
bestehende Strukturen aus Praxisreferaten													
Stärke													
Chancen	1	2	3	4	5	6	7	8	9				
Sozialer Aufstieg/ Bildungschancen	1	4	2	0		-1	0	2	-1	-2	9	-0,29	1,29
Entwicklung der Studierendenzahlen	1	4	0	0		-1	0	0	0	-1	5	-0,14	0,71
Weiterqualifikation der Lehrenden	2	3	0	0		-1	0	1	1	-1	7	-0,14	1,00
Vernetzung mit bestehenden Strukturen	1	3	2	0	5	-1	2	0	2	-1	15	-0,14	2,14
Risiken													
Bestehende Ängste der Untergrabung akademischer Bildung	0	-5	0	0		0	0	0	1	-5	1	-0,71	0,14
Anrechnung und Anerkennung außerhochschulisch erworbener Kompetenzen	-1	2	-1	0		0	0		2	-2	4	-0,29	0,57

Überblick über die Bewertungsergebnisse der TOWS-Matrix

Anerkennung und Anrechnung außerhochschulisch erworbener Kompetenzen	Befragte nach Nr.									Summe negativer Bewertungen	Summe positiver Bewertungen	Mittelwert neg. Bewertungen	Mittelwert pos. Bewertungen
	Schwäche												
Chancen	1	2	3	4	5	6	7	8	9				
Sozialer Aufstieg/ Bildungschancen	-4	5	-2	3	-5	0	3	-4	2	-15	13	-2,14	1,86
Entwicklung der Studierendenzahlen	-3	5	0	3	0	1	3	-3	2	-6	14	-0,86	2,00
Weiterqualifikation der Lehrenden	0	5	0	0	0	0	0	-5	0	-5	5	-0,71	0,71
Vernetzung mit bestehenden Strukturen	1	5	0	0	0	0	0	0	1	0	7	0,00	1,00
Risiken													
Bestehende Ängste der Untergrabung akademischer Bildung	0	-4	-4	0	-5	0	-3	-3	2	-19	2	-2,71	0,29
Anrechnung und Anerkennung außerhochschulisch erworbener Kompetenzen		5	-4		-5	0		0		-9	5	-1,29	0,71
Begrenzte Ressourcen zur Umsetzung an der Hochschule													
Schwäche													
Chancen													
Sozialer Aufstieg/ Bildungschancen	-4	4	-5	3	-3	1	0	0	-3	-15	8	-2,14	1,14
Entwicklung der Studierendenzahlen	-1	4	0	3	0	1	0	0	-3	-4	8	-0,57	1,14
Weiterqualifikation der Lehrenden	-1	4	-4	1	0	1	0	5	-4	-9	11	-1,29	1,57
Vernetzung mit bestehenden Strukturen	0	4	-4	2	0	0	0	0	-2	-6	6	-0,86	0,86
Risiken													
Bestehende Ängste der Untergrabung akademischer Bildung		0	-5	0	0	0	0	0	-2	-7	0	-1,00	0,00
Anrechnung und Anerkennung außerhochschulisch erworbener Kompetenzen		4	-5	0	0	0	-1	3	0	-6	7	-0,86	1,00
Flexibilität													
individueller Qualifizierungsansatz													
Schwäche													
Chancen													
Zugang für internationale Interessensgruppen	3	0	3	3	0	0	-4	3	0	-4	12	-0,57	1,71
Einstellung auf individuelle Bedarfe		5	0	3	5	4	3	4	5	0	29	0,00	4,14
Risiken													
Bestehendes Anforderungsprofil an die Teilnehmenden	3	3	-3	0	0	1	-2	3	3	-5	13	-0,71	1,86
Organisationsaufwand	4	5	-4	-2	0	3	-2	0	-4	-12	12	-1,71	1,71
Aufweichen des Profils der Hochschule	3	0	-5	0	-4	2	0	0	3	-9	8	-1,29	1,14
vorgegebene und gewachsene Strukturen der Hochschule													
Schwäche													
Chancen													
Zugang für internationale Interessensgruppen	-3	-4	-3	-3	-4	-1	-4	0	-2	-24	0	-3,43	0,00
Einstellung auf individuelle Bedarfe	-3	1	0	-3	-4	2	-3	4	3	-13	10	-1,86	1,43
Risiken													
Bestehendes Anforderungsprofil an die Teilnehmenden	0	-2	-2	0	0	0	-3	0	-3	-10	0	-1,43	0,00
Organisationsaufwand	-4	1	-1	-3	-4	-2	-2	3	-3	-19	4	-2,71	0,57
Aufweichen des Profils der Hochschule	0	-5	-4	0	0	-2	0	0	-2	-13	0	-1,86	0,00

Überblick über die Bewertungsergebnisse der TOWS-Matrix

Befragte nach Nr.									Summe negativer Bewertungen	Summe positiver Bewertungen	Mittelwert neg. Bewertungen	Mittelwert pos. Bewertungen	
Pauschale Anrechnung/ Modifizierung der PO/ StOs Schwäche													
Chancen	1	2	3	4	5	6	7	8	9				
Zugang für internationale Interessensgruppen	-3	-4		-3		-2	-4	0	-2	-18	0	-2,57	0,00
Einstellung auf individuelle Bedarfe	-1	1	0	-3		-2	-3	4	-4	-13	5	-1,86	0,71
Risiken													
Bestehendes Anforderungsprofil an die Teilnehmenden	0	-2		0		0	0	0	-2	-4	0	-0,57	0,00
Organisationsaufwand	-4	1		-2		-4	3	3	-2	-12	7	-1,71	1,00
Aufweichen des Profils der Hochschule	0	-5		0		-4	-3	0	0	-12	0	-1,71	0,00
Akkreditierung eines solchen Modells Schwäche													
Chancen													
Zugang für internationale Interessensgruppen		-4	-1	-3		-2	0	0	1	-10	1	-1,43	0,14
Einstellung auf individuelle Bedarfe		1	0	-3		-2	-2	0	-1	-8	1	-1,14	0,14
Risiken													
Bestehendes Anforderungsprofil an die Teilnehmenden		-2	-1	0		0	-2	0	-2	-7	0	-1,00	0,00
Organisationsaufwand		1	-1	-3		-3	0	0	-2	-9	1	-1,29	0,14
Aufweichen des Profils der Hochschule		-5	-5	0		-3	0	0	0	-13	0	-1,86	0,00
Thematische Ausrichtung													
Grundsätzliches Interesse an IT-Themen Stärke													
Chancen													
Universeller Einstieg/ Branchenvielfalt	5	2	-1	3	4	3	3	5	2	-1	27	-0,14	3,86
Risiken													
Zu wenig Kenntnis über mögliche Zielgruppen	2	2	0	-3	-3	-3	3	-3	-4	-16	7	-2,29	1,00
Interesse an weiteren Themenschwerpunkten vorhanden Schwäche													
Chancen													
Universeller Einstieg/ Branchenvielfalt	4	2	-3	3	4	0	4	5	-2	-5	21,5	-0,71	3,07
Risiken													
Zu wenig Kenntnis über mögliche Zielgruppen	1	2	0	-3	-3	-3	3	0	-3	-12	5,5	-1,71	0,79
E-Learning													
Flexibilität der Nutzbarkeit Stärken													
Chancen													
Bedarfebene erweitert betrachten	2	4	4	3	0	3	-2	5	4	-2	25	-0,29	3,57
Möglichkeiten der Kommunikation	4	4	5	2	3	4	3	5	4	0	34	0,00	4,86
Entwicklung kleinerer freier E-Learning-Angebote	3	2	5	3	5	4	2	1	5	0	30	0,00	4,29
Risiken													
Voraussetzungen	4	4	-2	-2		-2	-3		2	-9	10	-1,29	1,43
Know-how-Voraussetzungen der Teilnehmer	3	4	-3	0	0	-2	-3		-1	-9	7	-1,29	1,00
Barrierefreiheit	1	1	0	-2	-2	-2	-3		2	-9	4	-1,29	0,57

Praxisbezug	Befragte nach Nr.									Summe negativer Bewertungen	Summe positiver Bewertungen	Mittelwert neg. Bewertungen	Mittelwert pos. Bewertungen
	Stärken												
Chancen	1	2	3	4	5	6	7	8	9				
Bedarfebene erweitert betrachten	0	4	0	2	0	0	-4	3	1	-4	10	-0,57	1,43
Möglichkeiten der Kommunikation	0	4	1	2	0	2	3	1	0	0	13	0,00	1,86
Entwicklung kleinerer freier E-Learning-Angebote	1	2	1	2	0	4	0	1	1	0	12	0,00	1,71
Risiken													
Voraussetzungen		4	0	0		-2	0		-4	-6	4	-0,86	0,57
Know-how-Voraussetzungen der Teilnehmer		4	0	0		-2	0		-3	-5	4	-0,71	0,57
Barrierefreiheit		1	0	-2		-2	0		0	-4	1	-0,57	0,14
Fehlende direkte Verbindung zwischen Lehrenden und Lernenden													
Stärken													
Chancen													
Bedarfebene erweitert betrachten	0	-1	0	0	0	-2	-4	1	1	-7	2	-1,00	0,29
Möglichkeiten der Kommunikation	0	0	0	-2	-5	-3	3		2	-10	5	-1,43	0,71
Entwicklung kleinerer freier E-Learning-Angebote		-2	0	1	0	-2	0		1	-4	2	-0,57	0,29
Risiken													
Voraussetzungen		-1	-1	0		-2	-3		0	-7	0	-1,00	0,00
Know-how-Voraussetzungen der Teilnehmer		-1	-2	-2		-2	-3		-1	-11	0	-1,57	0,00
Barrierefreiheit		-4	0	-2		-2	-3		0	-11	0	-1,57	0,00
Aufwand bei der Umsetzung													
Stärken													
Chancen													
Bedarfebene erweitert betrachten	0	3	-3	0		-3	-5	1	-1	-12	4	-1,71	0,57
Möglichkeiten der Kommunikation	0	4	0	-3		-3	2		-1	-7	6	-1,00	0,86
Entwicklung kleinerer freier E-Learning-Angebote	2	1	-2	-3		-2	1		-3	-10	4	-1,43	0,57
Risiken													
Voraussetzungen	2	0	-2	0		-2	0		-3	-7	2	-1,00	0,29
Know-how-Voraussetzungen der Teilnehmer		0	-3	-1		-2	-3		0	-9	0	-1,29	0,00
Barrierefreiheit	0	0	0	-3		-2	-3		-3	-11	0	-1,57	0,00

Anhang 3: Thesen und Interventionen zur TOWS-Matrix

TOWS-Matrix Übersicht		WO-Feld (Chancen nutzen um Schwächen auszugleichen)			
		Thesen	Interventionen	Thesen	Interventionen
SO-Feld (Stärken verwenden um Chancen zu nutzen)		Thesen			
Thesen	Interventionen	Thesen	Interventionen	Thesen	Interventionen
1. Die stetige Öffnung der Hochschule für nicht-traditionelle Zielgruppen wird im Rahmen von Projekten, wie Kinderhochschule, Lernen vor Ort usw. als fördernder Faktor für Bildungschancen und möglichen sozialen Aufstieg gewertet. (MW 3,43)	I.1.1: Zusammenstellung der Projekte, die explizit sich mit der Öffnung für neue Zielgruppen beschäftigen. Thema: Best Practice der Zugangswege zu nicht-traditionellen Zusammenstellen. I.2: Kontakt mit der Referat Marketing und Kommunikation um weitere mögliche Erfahrungen zu Zugangsweisen zu erhalten. I.3: Austausch mit ZWW über Zugangswege.	1. Die fehlenden Bestrebungen im Bereich der Anerkennung und Anrechnung außerhochschulisch erworbener Kompetenzen minimieren Bildungschancen und die Möglichkeit des Sozialen Aufstiegs. (MW -2,14)	I.1: Anerkennungsregularien weiterbildender und berufsbegleitender Angebote zusammenstellen. I.2: bestehende Konzepte auf ihre Übertragbarkeit überprüfen. I.3: Festlegung der Anrechnungsverfahren in der Verordnung des Qualifizierungsangebotes.	2. Aufgrund der begrenzten Ressourcen zur Förderung von Prozessen zur Öffnung für neue Zielgruppen werden Bildungschancen und Möglichkeiten zum sozialen Aufstieg verhindert. (MW -2,14)	I.1: Die Einrichtung einer dauerhaften Struktur im Bereich der Weiterbildung einrichten (Hochschulleitung).
2. Der Prozess der Öffnung für neue Zielgruppen durch unterschiedliche Projekte hat einen positiven Einfluss auf die mögliche Entwicklung von Studierendenzahlen. (MW 3,14)	siehe 1.	3. Die vorgegeben und gewachsenen Strukturen in der Hochschule könnten den Zugang zu internationalen Interessensgruppen verhindern. (MW -3,43)	I.1: Schaffung eines Anreizsystems für Lehrende zur Förderung von Weiterbildung und eLearning insgesamt sowie der internationalen Öffnung von Hochschulaangeboten (Hochschulleitung).		
3. Der Prozess der Öffnung für neue Zielgruppen hat einen positiven Einfluss auf die mögliche Motivation zur Weiterqualifikation der Lehrenden. (MW 3,71)	I.1: Die Projektmitarbeiterinnen beteiligen sich aktiv an der durch das ZWW einberufenen Arbeitsgruppe der Studiengangskoordinatorinnen I.2: Mitwirkung bei der Gestaltung der hochschuldidakt. Angebote hinsichtlich der Themen Umgang mit nicht-traditionellen Zielgruppen und eLearning durch eigene Angebote oder durch die Akquise externer Dozierender (ZWW 2016 Angebot geplant)	4. Die Verfahren zur pauschalen Anrechnung und den daran gebundenen Anpassungsbedarf der Pos/StOs könnten den Zugang für internationale Studierenden erschweren. (MW -2,57)	I.1: Erstellung von individuellen und pauschalen Anrechnungsverfahren. I.2: Abbildung von Prozessen für individuelle und pauschale Anrechnungsverfahren (gem. mit QM)		
4. Der Prozess der stetigen Öffnung für neue Zielgruppen fördert mögliche Vernetzungen mit bestehenden Strukturen. (MW 3,43)	I.1: Das Projektteam beteiligt sich aktiv an zentralen Gremien zur Stärkung der Weiterbildung als Kernaufgabe der HS. I.2: Gemeinsam mit den Studiengangskoordinatorinnen weiterbildender und berufsbegleitender Studiengänge. I.2: Vorstellung des Projektes in der Seniorenhochschule (Ende 2016).	5. Das bestehende Interesse an vielfältigen fachgebundenen (nicht-IT-bezogenen) Qualifizierungsthemen kann den Zugang zu unterschiedlichen Branchen ermöglichen. (MW 3,07)	I.1: Angebots aus nicht-primär IT-bezogenen Bereichen werden in die Bedarfserhebung mit einbezogen.		
5. Die bestehenden Weiterbildungsstrukturen an der Hochschule Neubrandenburg fördern die Bildungschancen und die Möglichkeit des Sozialen Aufstiegs. (MW 4,43)					

TOWS-Matrix Übersicht

SO-Feld (Stärken verwenden um Chancen zu)

Thesen

Thesen	Interventionen
6. Die bestehenden Weiterbildungsstrukturen haben einen positiven Einfluss auf die mögliche Entwicklung der Studierendenzahlen. (MW 3,71)	Studiengangskordinatorinnen weiterbildender und berufsbegleitender Studiengänge (ZWW) gestalten die Projektmitarbeiterinnen einen Informationsabend/-tag. (siehe I.2 unter 5.)
7. Die bestehenden Weiterbildungsstrukturen haben einen positiven Einfluss auf die mögliche Motivation zur Weiterqualifikation der Lehrenden. (MW 3,00)	siehe 3.
8. Die bestehenden Weiterbildungsstrukturen haben einen positiven Einfluss auf die mögliche Vernetzung mit bestehenden Strukturen. (MW 3,57)	siehe oben
9. Die vorhandenen Praxisreferate haben einen positiven Einfluss auf die Möglichkeit der Vernetzung mit bestehenden Strukturen. (MW 2,14)	I.1: Treffen mit Praxiskoordinatoren aus Praxisreferaten initiieren. I.2: Vorstellung des Projektes und der Angebote beim Fachtag Praxis (FB SBE).
10. Der individuelle Qualifizierungsansatz ermöglicht die Einstellung auf individuelle Bedarfe. (MW 4,14)	I.1: Testen unterschiedlicher eLearning Tools im Rahmen der Lehre und Weiterbildung.
11. Das grundsätzliche Interesse an unterschiedlichen Qualifizierungsthemen im IT-Bereich ermöglicht einen universellen Einstieg in unterschiedliche Branchen. (MW 3,86)	I.1: Kleinere IT-Themen, die einen Bedarf aufweisen werden modular als eLearning-Sequenzen vorbereitet (Modul Datenbanken).
12. Die Flexibilität in der Nutzbarkeit von eLearning ermöglicht überregionale bzw. internationale Gruppen potenzieller Interessenten mit einzubeziehen. (MW 3,57)	I.1: Mehrsprachige Umsetzung von Modulen hinsichtlich technischer und inhaltlicher Komponenten prüfen. I.2: Mehrsprachigkeit in den Modulen umsetzen.
13. Die Flexibilität in der Nutzbarkeit von eLearning ermöglicht verschiedene Formen von Kommunikation zu nutzen. (MW 4,86)	I.1: Planung zur Nutzung unterschiedlicher Kommunikationsformen in das eLearning-Konzept einbinden. I.2: Lehrmaterialien in unterschiedlichen Formen vorhalten.
14. Die Flexibilität der Nutzbarkeit von eLearning fördert die Möglichkeiten der Entwicklung kleinerer eLearning Angebote. (MW 4,29)	I.1: Handlungsleitfaden eLearning erstellen (Kombi mit bestehenden Handreichungen zur LMS, Schäfer). I.2: Angebote selbst entwickeln.

TOWS-Matrix Übersicht

ST-Feld (Stärken nutzen um Risiken zu minimieren)		WT-Feld (Schwächen und Risiken minimieren)	
Thesen		Thesen	
Interventionen		Interventionen	
1. Die bestehenden Weiterbildungsstrukturen haben einen positiven Einfluss auf die bestehenden Ängste zur Untergrabung der akademischen Bildung. (MW 2,00)	I.1: Aktive Teilnahme des Projektteams in zentralen Gremien zur Information über das Projekt. I.2: Platzierung von konkreten angstbesetzten Themen (wie Anrechnung) im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit des Projektes.	1. Die Bestrebungen im Bereich der Anerkennung und Anrechnung außerhalb schulisch erworbener Kompetenzen fördern bestehende Ängste der Untergrabung akademischer Bildung durch die Öffnung für neue Zielgruppen. (MW -2,71)	siehe oben
2. Die bestehenden Weiterbildungsstrukturen können Risiken im Bereich der Anerkennung und Anrechnung außerhalb schulisch erworbener Kompetenzen minimieren. (MW 2,86)	siehe WO-Feld unter 1.	2. Die vorgegebenen und gewachsenen Strukturen der Hochschule erhöhen den Organisationsaufwand für die Öffnung der Hochschule für neue Zielgruppen. (MW -2,71)	I.1: Gemeinsame Abbildung möglicher Prozesse zur Öffnung (u.a. Zugang) mit dem ZMW und QM.
3. Das grundsätzliche Interesse an IT-Themen kann durch die fehlende Kenntnis über die Zielgruppe schwer abgebildet werden. (MW -2,29)	I.1: Zugang zu konkreten Zielgruppen (Medizinerinnen) hinsichtlich des Bedarfs an IT-Weiterbildung suchen. I.2: Verarbeitung von Nebenbefunden zu Bedarfen konkreter Zielgruppen in der Unternehmensbefragung.		

Anhang 4: Abschließende Interventionen zur TOWS-Analyse

TOWS-Matrix Übersicht		Priorität
<i>Muss-Interventionen</i>		
1	Zusammenstellung der Projekte, die explizit sich mit der Öffnung für neue Zielgruppen beschäftigen. Thema: Best Practice der Zugangswege zu nicht-traditionellen Zusammenstellen.	
2	Kontakt mit dem Referat Marketing und Kommunikation um weitere mögliche Erfahrungen zu Zugangswegen zu erhalten.	
3	Austausch mit ZWW über Zugangsmöglichkeiten zu nicht-traditionellen Studierenden.	
4	Beteiligung am Moodle-Tag durch die Bereitstellung eigener Angebote.	
5	Mitwirkung bei der Gestaltung der hochschuldidaktischen Angebote hinsichtlich der Themen Umgang mit nicht-traditionellen Zielgruppen und eLearning durch eigene Angebote oder durch die Akquise externer Dozierender (ZWW 2016 Angebot geplant).	
6	Die Projektmitarbeiterinnen beteiligen sich aktiv an der durch das ZWW einberufenen Arbeitsgruppe der Studiengangkoordinatorinnen weiterbildender und berufsbegleitender Studiengänge.	
7	Das Projektteam beteiligt sich aktiv an zentralen Gremien zur Stärkung der Weiterbildung als Kernaufgabe der HS.	
8	Gemeinsam mit den Studiengangkoordinatorinnen weiterbildender und berufsbegleitender Studiengänge (ZWW) erstellen die Projektmitarbeiterinnen ein Konzept zur Öffentlichkeitsarbeit.	
9	Gemeinsam mit den Studiengangkoordinatorinnen weiterbildender und berufsbegleitender Studiengänge (ZWW) gestalten die Projektmitarbeiterinnen einen Informationsabend/ -tag. (siehe I.2 unter 5.)	
10	Treffen mit Praxiskoordinatoren aus Praxisreferaten initiieren.	
11	Vorstellung des Projektes und der Angebote beim Fachtag Praxis (FB SBE).	
12	Testen unterschiedlicher eLearning Tools im Rahmen der Lehre und Weiterbildung.	
13	Kleinere IT-Themen, die einen Bedarf aufweisen werden modular als eLearning-Sequenzen vorbereitet (Modul Datenbanken).	
14	Planung zur Nutzung unterschiedlicher Kommunikationsformen in das eLearning-Konzept einbinden.	
15	Handlungsleitfaden eLearning erstellen (Kombi mit bestehenden Handreichungen zur LMS, Schäfer).	
16	eLearning-Angebote selbst entwickeln.	
17	Anerkennungsregularien weiterbildender und berufsbegleitender Angebote zusammenstellen.	
18	Bestehende Anerkennungs- und Anrechnungskonzepte auf ihre Übertragbarkeit überprüfen.	
19	Festlegung der Anrechnungsverfahren in der Verordnung des Qualifizierungsangebotes.	
20	Erstellung von individuellen und pauschalen Anrechnungsverfahren für die konzipierten Angebote.	
21	Angebote aus nicht-primär IT-bezogenen Bereichen werden in die Bedarfserhebung mit einbezogen.	
22	Gemeinsam mit den Studiengangkoordinatorinnen weiterbildender und berufsbegleitender Studiengänge (ZWW) gestalten die Projektmitarbeiterinnen einen Informationsabend/ -tag.	

- | | |
|----|--|
| 23 | Aktive Teilnahme des Projektteams in zentralen Gremien zur Information über das Projekt. |
| 24 | Platzierung von konkreten angstbesetzten Themen (wie Anrechnung) im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit des Projektes. |
| 25 | Gemeinsame Abbildung möglicher Prozesse zur Öffnung (u.a. Zugang) mit dem ZWW und QM. |

Kann-Interventionen

- | | |
|----|---|
| 1 | Mehrsprachige Umsetzung von Modulen hinsichtlich technischer und inhaltlicher Komponenten prüfen. |
| 2 | Mehrsprachigkeit in den Modulen umsetzen. |
| 3 | Lehrmaterialien in unterschiedlichen Formen vorhalten. |
| 4 | Abbildung von Prozessen für individuelle und pauschale Anrechnungsverfahren (gem. mit QM). |
| 5 | Treffen mit Praxiskoordinatoren aus Praxisreferaten initiieren. |
| 6 | Vorstellung des Projektes und der Angebote beim Fachtag Praxis (FB SBE). |
| 7 | Testen unterschiedlicher eLearning Tools im Rahmen der Lehre und Weiterbildung. |
| 8 | Zugang zu konkreten Zielgruppen (Medizinerinnen) hinsichtlich des Bedarfs an IT-Weiterbildung suchen. |
| 9 | Vorstellung des Projektes in der Seniorenhochschule (Ende 2016). |
| 10 | Verarbeitung von Nebenbefunden zu Bedarfen konkreter Zielgruppen in der Unternehmensbefragung. |

Interventionen in Abgrenzung zum Projekt AllinE

- | | |
|---|---|
| 1 | Die Einrichtung einer dauerhaften Struktur im Bereich der Weiterbildung einrichten (Hochschulleitung). |
| 2 | Schaffung eines Anreizsystems für Lehrende zur Förderung von Weiterbildung und eLearning insgesamt sowie der internationalen Öffnung von Hochschulangeboten (Hochschulleitung). |

Anhang 5: Auszug aus Protokoll der Lenkungsgruppe 23.09.15 um 10.00 Uhr

Prof. Dr. Andreas Wehrenpfennig

e-mail: wehrenpfennig@hs-nb.de

Telefon: (0395) 5693 41 09

Protokoll 23.09.15 um 12:00 Uhr zum Treffen der Lenkungsgruppe „AllinE“

TOP 2 Diskussionen der Handlungsableitungen aus den Ergebnissen der TOWS-Matrix

Die Handlungsableitungen der TOWS-Matrix werden vorgestellt.

Frau K. verweist auf den Umfang der aufgeführten Maßnahmen und gibt zu bedenken, dass diese im Projektzeitraum realisiert werden müssen.

Frau S. bezieht sich auf den Ansatz der Nachhaltigkeit des Projektes, der durch diese Handlungen nachhaltig untermauert werden soll.

Herr W. verweist auf die Notwendigkeit Ressourcen für die Umsetzung von Weiterbildungsvorhaben darzustellen, um eine Fortführung nach Projektende gewährleisten zu können.

Frau K. bezieht sich auf eigene Erfahrungen in der Projektarbeit und berichtet von der Schwierigkeit der Abbildung abstrakter Projektziele (Bsp. Bewusstseinsänderung in einer Institution)

Herr K. berichtet aus seiner Projektarbeit und schlägt vor, den Fokus der Nachhaltigkeit auf einzelne Aspekte zu legen und die Projektarbeit dahingehend zu planen. Zudem berichtet er von positiven Erfahrungen mit dem Best-Practice-Ansatz für einzelne Maßnahmen oder Projekte

Herr W. gibt an, dass er einen Wandel in den Lernformen beobachtet, der mit einer zunehmenden Akzeptanz von eLearning einhergeht.

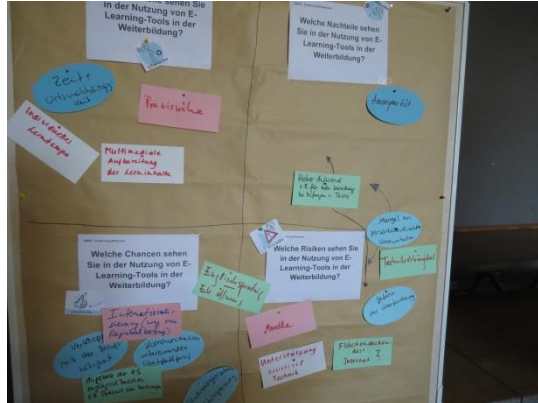
Frau F. verweist noch einmal darauf, dass sich das Projektteam mit seinen Zielsetzungen nicht auf den Projektrahmen beschränkt. Insbesondere die Treffen der Wissenschaftlichen Begleitung und der dargestellten bundesweite Trend zur Öffnung von hochschulischer Bildung bestärkt das Projektteam in ihrer Arbeit.

Anhang 6: Ergebnisdokumentation der SWOT-Analyse im Rahmen der Kick-off-Veranstaltung am 18.03.15



Öffnung für neue Zielgruppen

Flexibilität der Angebote



Themenbereich angewandte IT

eLearning

Quellen

Bardachzi, C. (2010): Zwischen Hochschulen und Weiterbildungsmarkt. Programmgestaltung berufsbegleitender Studiengänge. Münster

Filipp, H. (1996): Akzeptanz von Netzdiensten und Netzanwendungen. Universität Karlsruhe, Fakultät für Informatik. S. 25

Gerber, U.; Stütznner, W. von (2013): Gesellschaftliche Rahmenbedingungen für die Entwicklung der Gesundheitswissenschaften, in: Hurrelmann (Hrsg.): Gesundheitswissenschaften. Berlin: Springer Verlag, S. 17-30.

§ 2 **Hochschulrahmengesetz** idF der Bekanntmachung vom 19. Januar 1999 (BGBl I S. 18) zuletzt geändert durch Artikel 2 des Gesetzes vom 12. April 2007 (BGBl I S. 506)

<http://www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/hrg/gesamt.pdf>

Stand: 08.09.2015

Hornung, J. (2013): Nachhaltiges Personalmanagement in der Pflege – Das 5-Säulen Konzept. Springer: Berlin/ Heidelberg, S. 97-104.

DOI 10.1007/978-3-642-29997-1_7

Humphrey, A. et al. (2005): *SWOT analysis for management consulting*, in: SRI Alumni Newsletter (SRI International), S. 7-8.

<http://www.sri.com/sites/default/files/brochures/dec-05.pdf>

Stand: 02.04.2015

Kerres, M.; Hanft, A.; Wilkesmann, H.; Wolff-Bendik, K. (Hrsg.): Studium 2020. Positionen und Perspektiven zum lebenslangen Lernen an Hochschulen. Waxmann: Münster/ New York. 2012: S. 21-27.

Kollmann, T. (1998): Akzeptanz innovativer Nutzungsgüter und -systeme : Konsequenzen für die Einführung von Telekommunikations- und Multimediasystemen. Wiesbaden : Gabler. S. 73-90.

Kuhlenkamp, D. (2014): Lifelong learning. Programmatik, Realität, Perspektiven. 5. Überarbeitete Auflage. Center für lebenslanges Lernen der Carl von Ossietzky Universität: Oldenburg, S. 9 – 20.

http://www.mba.uni-oldenburg.de/downloads/leseproben/bildungsmanagement_-_studienmaterial_leseprobe_lifelong_learning_kuhlenkamp.pdf

Stand: 09.09.2015

§ 3 **Landeshochschulgesetz Mecklenburg-Vorpommern** idF vom 25. Januar 2011 (GVOBl. M-V 2011; S. 18) zuletzt geändert durch § 7 Artikel 6 des Gesetzes vom 22. Juni 2012 (GVOBl. M-V S. 208, 211).

[http://www.landesrecht-](http://www.landesrecht-mv.de/jportal/portal/page/bsmvprod.psml;jsessionid=32013A5CA6E01BCF59F93BBB5042A119.jp26?showdoccase=1&st=null&doc.id=jlr-HSchulGMV2011rahmen&doc.part=X&doc.origin=bs)

[mv.de/jportal/portal/page/bsmvprod.psml;jsessionid=32013A5CA6E01BCF59F93BBB5042A119.jp26?showdoccase=1&st=null&doc.id=jlr-HSchulGMV2011rahmen&doc.part=X&doc.origin=bs](http://www.landesrecht-mv.de/jportal/portal/page/bsmvprod.psml;jsessionid=32013A5CA6E01BCF59F93BBB5042A119.jp26?showdoccase=1&st=null&doc.id=jlr-HSchulGMV2011rahmen&doc.part=X&doc.origin=bs)

Stand: 08.09.2015

OECD (Ed.) (1996): Lifelong Learning for All. Paris: OECD Publishing

<http://www.oecdbookshop.org/browse.asp?pid=title-detail&lang=en&ds=&k=5LMQCR2K9XLP>

Stand: 06.10.15.

Panagiotou, G. (2003): Bringing SWOT into Focus, in: Business Strategy Review. Volume 14, Issue 2, S. 8–10.

DOI: 10.1111/1467-8616.00253

§ 3 **Rahmenprüfungsverordnung der Hochschule Neubrandenburg** idF vom 14. November 2012 (GVOBl. M-V S. 208, 211)

<https://www.hs-nb.de/fileadmin/pruefungs-studienordnungen/Rahmen-Pruefungsordnung-2013.pdf>
Stand: 14.09.2015

Schäfer, J.; Hutton, M. (2013): Ims.hs-nb.de. Kurzanleitung für Dozenten im Studiengang angewandte Betriebswirtschaft. Hochschule Neubrandenburg. Internes Papier

Schnell, M. (2009): Einführung in die Akzeptanzforschung am Beispiel von Web-TV, in: WissenHeute 62/1: 4-12.

http://www.michael-schnell.de/fileadmin/user_upload/PDF/Veroeffentlichungen/Akzeptanz.pdf
Stand: 09.09.2015

Springer Gabler Verlag (Hrsg): Gabler Wirtschaftslexikon, Stichwort: Akzeptanztheorie, online im Internet:

<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/82250/akzeptanztheorie-v9.html>
Stand: 09.09.2015

Sywottek, C. (2012): Die Privaten sind die Trendsetter, in: Hans Böckler Stiftung (Hrsg.): Magazin Mitbestimmung, 2012(4): S. 18-21.

http://www.boeckler.de/39377_39386.htm
Stand: 14.09.2015

Wollny, V.; Paul, H. (2015): Die SWOT-Analyse: Herausforderungen für die Nutzung in den Sozialwissenschaften, in: Niederberger, M.; Wassermann, S. (Hrsg.): Methoden der Experten- und Stakeholdereinbindung in der Sozialwissenschaftlichen Forschung, Springer: Wiesbaden, S. 189-213.